

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freistimmiges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements
 werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.
 Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Francs, halbjährlich 16 Francs, ganzjährlich 32 Francs. Für das Ausland 11 Francs 1/4-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco — Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei
 Strada Karageorgevici No. 7-9.

Insera
 die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reclamegebühr für die 2-spaltige Garnondzeile ist 2 Francs. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehme Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, N. Doppelst, M. Dukes Nachf., Max Augenthaler & Emeric, Lehner, J. Danneberg, Heinrich Schalek, G. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Der Geburtstag Kaiser Franz Josefs I.

Bukarest 17. August 1905

Der älteste Herrscher noch der Zeit des Regierungsantritts, Kaiser Franz Josef I., begeht morgen, am 18. d. M. seinen 75. Geburtstag. Zum ersten Male wieder seit 15 Jahren wird sich an diesem Tage die gesamte kaiserliche Familie in Sicht um ihr erhabenes Oberhaupt versammeln, für dessen Wohl aus Millionen von Herzen innige Segenswünsche zum Himmel emporsteigen. Ist doch die Verehrung, die dem greisen Herrscher in den beiden Ländern seiner Krone entgegengebracht wird, eine tiefgehende, und selbst die durch politischen Haber geteilten Parteien vereinigen sich einmütig in dem tiefempfundenen Wunsche, daß es dem mit allen Tugenden des Herzens geschmückten kaiserlichen Herrn vergönnt sein möge, den Abend seines von unzähligen schweren Schicksalschlägen überreich heimgesuchten Lebens in Frieden und Gesundheit verbringen zu können.

Aber nicht nur in seinen Ländern wird dem greisen Monarchen unbegrenzte Verehrung gezollt; weit über die Grenzen hinaus hat man sich gewöhnt, den 18. August als erhabenes Fest zu feiern, bei welchem Millionen treuer Söhne in dankbarer Liebe des gütigen Vaters gedenken, dem die Vorsehung die Leitung ihres Geschicks anvertraut hat. Das ist eben das große an der Persönlichkeit Franz Josefs I., daß von ihm eine Atmosphäre des Vertrauens und der Sympathie ausströmt, deren Einflüsse sich selbst die gehässigste Mißgunst nicht entziehen kann.

Dem rumänischen Volke ist der ritterliche Herrscher unendlich sympathisch, besonders seitdem er unser Land mit seinem hohen Besuche beehrt hat und weil er in inniger Freundschaft mit unserm Herrscher verbunden ist. Dieses Freundschaftsbündniß der beiden Souveräne ist erst jüngst wieder durch die Anwesenheit der österreichischen Offiziersdeputation in Sinaia und der bei dieser Gelegenheit gehaltenen Rede unseres Königs in glänzender Weise zu Tage getreten.

Den herzlichsten Glückwünschen, welche an diesem Tage von allen Weltteilen dem erhabenen Herrscher zutommen, darf sich nicht nur jeder in Rumänien wohnende Deutsche, sondern auch jeder rumänische Patriot aus der Tiefe des Herzens anschließen.

Möge ein gütiges Geschick den Fürsten, dessen Leben keinen einzigen Zug aufweist, der nicht von edelster Gesinnung und von lauterster Charakterstärke getragen wäre, noch lange, lange vergessen lassen, daß fast 57 schwere, inhaltvolle Jahre verfloßen sind, seitdem er, als 18jähriger Jüngling, den Thron seiner Väter bestieg.

Alkohol und Abstinenz.

Von Dr. Emil Fischer.

II.

Aber die Abstinenzler behaupten ja, daß die Naturwissenschaft sowol, als die Kenntniß und Wert-schätzung richtiger Lebensführung mit der Wucht eines unumstößlichen Naturgesetzes die völlige Enthaltung von (tendenziös gesagt) berauschen-den Getränken fordere.

Der Alkohol, sagen sie, macht (schließlich) blöde und träge, das Bier namentlich dumm und faul. Daß Alkohol, als solcher, von Niemandem, außer in selbstmörderischer Absicht getrunken wird, das sieht sie wenig an; das ist aber durchaus nicht gleichgiltig. Man trinkt alkoholaltige Getränke, wie Wein, Bier und dergl., aber niemals Alkohol geradezu. Und im Wein und im Bier sind, außer dem Weingeist, denn doch auch noch andere Körper (Salze, Zucker, Riech- und Bitterstoffe usw.) zu berücksichtigen, die die Wirkung der Getränke ganz ansehnlich beeinflussen.

Was die Abstinenzler den geistigen Getränken Uebles nachsagen, das bezieht sich immer nur auf das Uebermaß, auf ihren Mißbrauch. Und auch dabei wird von der Abstinenzlern sehr übertrieben.

Weder treten die häufig erwähnten (und abgebildeten) Magen-, Herz-, Leber-, Nieren- und Gehirn-Leiden, der Säuferei bei allen Säufereien, noch bei ihnen allein auf. Die Ralte und Menge der Getränke spielt bei Magenkrankheiten (also auch bei dem hiesigen landesüblichen Mißbrauch mit eisgekühltem Wasser) eine von den abstinenten Ärzten nicht genügend gewürdigte Rolle. Ganze, jahrelange Arbeit, fernher die verschiedenen Sporte (Bicycle, Lawn Tennis, Fußball usw.) führen zu bedeutenden Vergrößerungen des Herzens; *) solche Herzen können dann leicht als Trinkerherzen angesehen werden.

Bei den etwaigen Schädigungen durch geistige Getränke spielen individuelle Verhältnisse eine ganz bedeutende Rolle. Von jeher abstinent gewesene Personen können an Leber- und Nierenschlund erkranken, können in ihrem Nerven-system zu Schaden kommen, gerade so, wie Säuferei.

Auch die Zeugungsfähigkeit leidet unter dem Genuß geistiger Getränke nicht so ungeheuer wie es die Abstinenzler hinstellen. *) Deutschland hat seine Einwohnerzahl seit 1872 verdoppelt und es hat seit 1872 nicht weniger Bier (und Wein) getrunken, als vorher. Damit ist natürlich nicht gesagt, daß die 3000 Mill. Mark, die (nach Professor Max

*) Rennpferde haben ein doppelt so großes Herz wie gewöhnliche Reit- oder Wagenpferde.

Gruber, München) in Deutschland, und die 1000 Millionen Kronen, die in Oesterreich jährlich vertrunken werden, zu einem ganz bedeutenden Teil nicht hätten besser angewendet werden mögen.

Wir sprechen hier der Mäßigung das Wort „Nichts zu sehr“ (d. h. Maß halten) stand schon auf dem Apollotempel zu Delphi.

Der Mittelweg ist häufig der Weg der Feigheit, die sich weder für Rechts noch Links zu entscheiden getraut, aber hier ist der Mittelweg wirklich der goldene d. h. der vernünftige, natürliche.

Geistige Getränke, sagen die Abstinenzler, machen dumm. So kraß hingestellt, ist diese Aussage ganz unwahr. Nur das Uebermaß kann schaden. Das tragische Schicksal Reuters und Jean Paul's, Leibold's ist ja bekannt; auch Scheffel hat seine Feucht-Fröhlichkeit mit frühem Siechtum büßen müssen, und doch gehören alle vier (und mit ihnen Bürger, und Schubart u. a.) zu unseren hervorragendsten Schriftstellern.

Erst neulich wurde ein Brief D. Martin Butcher's **) an seine Frau einem größeren Leserkreis zugänglich. Er beginnt: „Gnade und Friede im Herrn. Liebe Räche... freffe wie ein Boheme und saufe wie ein Deutscher, das sey Gott gedankt.“ Und von Goethe ist bekannt, daß er täglich zu Tisch ein bis zwei Flaschen Mosel- oder Rheinwein verzehrte. Trotzdem waren Luther und Goethe geistig so außergewöhnlich bedeutende Personen.

Damit ist wieder nicht gesagt, daß auf den deutschen Hochschulen und im großen deutschen Psyllistertum nicht etwa die ärgsten Trintunsitten herrschten. Es ist keine Ehre für das deutsche Volk, daß der Spruch aufkommen konnte: Wer niemals einen Rausch gehabt, der ist kein rechter Mann.

Neben der Unchre ist es auch ein Unglück. Es muß in Schule und Haus alles daran gesetzt werden, das deutsche Volk immer mehr der Mäßigkeit zuzuführen. Wer die deutsche Kultur- und Sitten-Geschichte kennt, weiß aber, daß es (im allgemeinen) schon um vieles besser gemorden ist, daß die frühere massive Robeit der Genüsse unlegbar abgenommen hat.

Staat und Familie müssen gemeinsam erzieherisch auf die menschliche Gesellschaft einwirken. Es ist ein guter Anfang gemacht, der schon einigen Erfolg gezeitigt hat, ein Anfang nämlich in der deutschen Civil-Rechtspflege, die in Nachahmung des Vorganges bei den Militärgerichten, im Rausch begangene Delikte deshalb

*) Die abstinenten Mohamedaner sind nicht fruchtbarer und nicht kultivierter als die nicht abstinenten Europäer.

**) „Deutsche Liebesbriefe aus neun Jahrhunderten“ von Dr. Julius Zettler, Leipzig, 1905.

Feuilleton.

Die Wahrheit über Port-Arthur.

Uebersetzung aus dem Russischen für das „Bukarester Tagblatt“ von H. L.

Anmerkung des Uebersetzers. Die bekannte russische Tageszeitung „Wirshewija Wjedomost“ veröffentlicht erst jetzt eine Serie von Artikeln, welche der Feder eines russischen Kriegskorrespondenten entstammen, der in Port-Arthur während der Belagerung eingeschlossen war.

Der erste dieser Artikel beschäftigt sich mit der Zeit kurz vor und nach der Kriegserklärung. Die Schilderungen sind insofern interessant, als sie auf den Zustand der Festung vor Beginn der Feindseligkeiten und kurz nach demselben ein grelles Licht werfen und im übrigen geeignet sind, die in der gesamten kontinentalen Presse in überschwänglicher Weise gepriesene Heldenhafigkeit des Generals Stössel auf das richtige Maß zurückzuführen.

Port-Arthur ist gefallen. Diese traurige historische Tatsache hat bereits in den Annalen der russischen Kriegsgeschichte Aufnahme gefunden.

Es dürfte deshalb jetzt der Zeitpunkt gekommen sein, den Schleier ein wenig zu lüften, der über allen Vorgängen geschweigt hat, welche sich bei der Belagerung der Festung zu Lande und zu Wasser abgespielt haben.

Ich betrachte es als meine moralische Pflicht, als früherer Kriegskorrespondent und als intimer Augenzeuge alles dessen, was sich dort abgespielt hat, und der freiwillig alle Leiden und Mühsale der Belagerung mit vielen Anderen geteilt hat, nur die reine Wahrheit zu berichten.

Allen Denenden, welche die schweren Tage der Festung miterlebt haben, drängte sich von Anfang an die Empfindung auf, und diese Empfindung machte später der vollendeten Tatsache Platz, daß nämlich der Kommandant der Festung Generalleutnant Smirnow zwei Feinde zu bekämpfen hat; einen äußeren und einen inneren. Der innere Feind erwies sich als der stärkere.

Alle die titanischen Arbeiten des Generals Smirnow, seines ihm nahestehenden Mitarbeiters, des gefallenen Generals Konradtso, der Admirale Grigorowitsch, Woschinsti, Wirren, der Generale Bjelin, Sorbatowsti — erwiesen sich als nutzlos. Warum?

Auf diese Frage will ich nachstehend die Antwort erteilen, wobei ich bemerken muß, daß ich nur die Tatsachen beleuchten werde, welche sich auf Dokumente stützen oder welche ich direkt zu beobachten Gelegenheit hatte.

I.

Als in der Nacht des 8. Februar 1904 das Geschwader seine Geschütze ertönen ließ und die Kanonen der Strandforts von Port-Arthur erdröhnten, war die Bevölkerung, welche zwar durch allerlei Gerüchte von dem nahe bevorstehenden Kriege, von dem Abbruche der diplomatischen Verhandlungen ein wenig in Erregung versetzt war, weit entfernt von dem Gedanken, daß der Kanonendonner den Beginn des Krieges bedeute.

Alle waren über die starke Kanonade erstaunt, aber wieigten sich in der Hoffnung, daß plötzliche See-Mandör mit Unterstützung der Batterien der Strandbefeestigungen abgehalten werden.

Als aber über dem goldenen Hügel drei Raketen sichtbar wurden und der elektrische Felsen sowie die ihm zunächst gelegenen Batterien ein Salbfeuer eröffneten, wurden alle Zweifel für diejenigen, welche die Bedeutung der drei Raketen kannten, zerstreut. Der Krieg hat begonnen.

Die Bestürzung, welche darauf folgte, war furchtbar, und erhöhte die vollkommene Unbereitschaft der Festung.

Regimenter, welche alarmiert wurden, begannen sich zu sammeln. Die Offiziere, die teils zu Hause in ihren Betten, oder auf Bällen, teils im Theater oder in Restaurants von dem jähen Kriegslärm ereilt wurden, beeilten sich, zu ihren Truppenteilen zu gelangen, um dieselben in Stellung zu bringen. Zum Unglücke dachte vorher niemand daran, die Offiziere mit der Festung vertraut zu machen, und so kam es, daß dieselben in vielen Fällen lange Zeit auf den ihnen unbekanntem Wegen und Bergpfaden herumirrten, bevor sie die ihnen bezeichneten Stellen einnehmen konnten. Es entstand eine beispiellose Verwirrung, die schließlich ein Ende nahm, ebenso wie auch Port-Arthur einmal aufhörte zu sein.

Die Truppen bezogen die vorgeschriebenen Positionen, aber zum Erstaunen der Soldaten und der Offiziere hatten die Soldaten entweder überhaupt keine scharfe Munition bei sich oder nur in der für Patrouillen vorgeschriebenen Menge. Die Soldaten tummelten sich auf ihren Positionen und belustigten sich. „Also, wir sind wohl zum Wandör hier. Da vorn schießt man fleißig und will uns wohl weiß machen, daß es Krieg giebt. Aber wer will uns denn erzählen, daß die Japaner hierher geschwommen kämen. Unnsinn, morgen können wir uns wieder tüchtig ausschlafen.“

Am nächsten Morgen wurden auf den Stellungen scharfe Patronen verteilt. Die entfernter gelegenen Truppenteile mußten darauf bis zum Abend des folgenden Tages warten.

Es war ein kalter Tag. Ein eisiger Nordost mit Schneetreiben wehte in unbarmerziger Weise. Die Menschen mußten sich zum ersten Male daran gewöhnen, in Hunger und Kälte zu verharren.

nicht minder streng abndet. Bei dem Militär hat man in Folge dessen schon eine erfreuliche Abnahme der in der Trunkenheit verübten Delikte feststellen können.

Wie innig Criminalität und Alkoholmißbrauch zusammenhängen, möge die folgende (kleine Tabelle*) zeigen:

Donnerstag	Freitag	Sonntag	
62	34	103	
Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch
253	125	69	62

Die Erklärung ist rasch gegeben. Auf den Samstag mit seiner Auszahlung des Wochenlohnes, folgt der Sonntag und der Blauro-Montag — Versuchungen und Gelegenheiten genug zum Alkohol-Mißbrauch.

Hier haben Staat und Gesellschaft (Volkswirtschaft, Handelsverträge, Zölle, Volksbildungsvereine u. dgl.) gemeinjam einzugreifen, die Abstinenzler allein können hier nichts ausrichten. Der nichtüberbürdete, gutgenährte, d. h. entsprechend bezahlte Arbeiter wird seine Mußestunden nicht beim Schnaps vergeuden, sondern wird sie zu seiner und seiner Familie Beseelung verwenden. Die Verbesserung, die menschenwürdige Gestaltung des Lohses der Arbeiter hängt also, wie man sieht, durchaus nicht von den Abstinenzlern ab. Nicht der Schnaps treibt für gewöhnlich den Arbeiter ins Elend, sondern er kauft Schnaps, weil er elend ist.

Wie alle Fanatiker sind die Abstinenzler auch darin einseitig, daß sie alle Schuld an Krankheit, an finanziellem und sittlichem Verderben nur dem Alkohol zuschreiben.

Aber wie schon gesagt: es wird nicht Alkohol schlechthin, sondern sehr verdünnter Alkohol d. h. es werden bloß alkoholhaltige Getränke getrunken.

Der reine Alkohol ist sicherlich ein fürchterliches Gift. Aber der Begriff auch des Sines ist ein relativer. Der Igel verpaßt feilenkühn die Kreuzotter samt ihren Giftdrüsen, ja es sticht ihn nicht im geringsten in seinem Wohlbefinden wenn er von dem „giftigen“ Mtil auch wiederholt in die Schnauze gebissen wird; Kanauchen können Tagelang mit Tollkirschenblättern (Atropa beladonna) gefüttert werden, ohne den geringsten Schaden zu nehmen. In geeigneten Gaben wirkt selbst Morphinum, Strichnin, ja selbst Blausäure, die ein absolutes Protoplasma-gift ist, auch auf den Menschen als Heilmittel. Es kommt also, wie man sieht, auch hier gar sehr auf das Maß an. Jeder Arzt weiß, welche ausgezeichnete Dienste ihm der Alkohol, als Reizmittel, in der Behandlung seiner Kranken leistet.

Solcher Reize bedarf aber der Kulturmenschen in der Fast und Last des Daseinskampfes auch außerhalb der Krankheit. Wie das Bier neben dem Hafser auch die Peitsche bedarf, wenn es gilt in Zusammenfassung aller Energie eine ungewöhnlich rasche Arbeit zu leisten — wohl gemerkt: nicht fortwährend, sondern ausnahmsweise — ebenso bedarf der Kulturmenschen eines Stachel, eines Stimulus (wie die Wissenschaft sagt), um sich in Lust und Leid über die Dede und den Druck des Lebens zu erheben. Wohl gemerkt: die Peitsche wird nicht den Hafser, erregende (stimulierende) Getränke werden nicht die Nahrung ersetzen wollen und können.

Wollte man so übermäßig streng sein und wollte man den Alkohol, ohne jede Ausnahme, verbieten, so müßte man das folgerichtig auch mit allen anderen Reizmitteln, die nicht minder schädlich, ja zum Teil schädlicher, als der Alkohol sind, auch tun.

Bekanntlich sind die verschiedenen (einfachen und zusammengesetzten) Aether-Abkömmlinge der Alkohole. Folgerichtig dürfen wir namentlich kein überreifes Obst essen, keine Bonbons genießen, keine Blume, keine Pariums mehr riechen, weil wir „Gefahr laufen“ uns mit den mannigfachen Aethern zu „vergiften“, denn es ist ja bekannt, wie überaus „giftig“ der Aether ist.

Einmal auf dem Wege der Folgerichtigkeit, dürfen wir aber auch hier nicht stehen bleiben. Wir müßten auch den Thee, Kaffee und den Tabak abschaffen, denn auch diese Genussmittel sind Gifte und zum Teil gefährlichere, als der Alkohol, weil sie ihre Arbeit auffälliger und darum gründlicher verrichten als der Weingeist. Ein Betrunkener d. h. ein durch Alkohol Vergifteter ist in dem bekannten ekelregenden Zustand des Raufes gesellschaftlich unaußdlich, außerdem merkt er und seine Umgebung in jedem solchen Falle (und im Laufe der Begebenheiten immer mehr) die verderblichen Folgen solcher Zustände. Anders

* Sie bezieht sich auf die Criminalität in Deutschland in den Jahren 1878—1893. — In Irland ging im Jahre 1811 die Anzahl der Todesstrafen von 50 auf 5 und sogar auf 2 zurück, weil 1.000.000 Menschen dem Alkoholmißbrauch entriagt hatten und die Anzahl der Verbrechen schnellste sofort auf die frühere Höhe empor als das Volk wieder zu seiner früher-n Trunksucht zurückkehrte. Drei Jahre vorher, anno 811, waren 20.6 schwere Verbrechen begangen worden, gegen nur 7,8 im Jahre 1811. Wie kommen noch darauf zurück?

Es war unser Glück, daß die Japaner in dieser Schreckensnacht nicht auf den Gedanken kamen, Truppen zu landen.

Während in der Festung noch eine jeder Vorstellung spottende Bewirrung herrschte, war auf dem Meere die Douverure des Krieges bereits ausgeklungen und nur der flinke Kreuzer Nowit, welcher eben am Horizont verschwand, gab von Zeit zu Zeit bei der Befolgung der japanischen Torpedoboot-Schiffe ab.

In der Stadt verbreitete sich inzwischen mit Blitz-schnelle die Trauerbotschaft, daß die Japaner einige unserer Schiffe zerstört hatten. Niemand hatte den Mut, daran zu glauben.

Erst am 9. Februar, am Tage des ersten Bombardements, waren Alle davon überzeugt, daß der Krieg wirklich begonnen hat.

(Fortsetzung folgt.)

beim Tabak, anders beim Kaffee, u. s. w. Man kann sein Herz (Gefäßsystem) und seine Nerven durch Nikotin oder Cosein gänzlich heruntergebracht, man kann soeben die vierzigste bis fünfzigste Zigarette geschmaucht haben und man befindet sich gesellschaftlich dennoch in tadellosester Verfassung.

Und schließlich ist Schaden auf alle Fälle Schaden. Die feuchten dumpfen Kellerwohnungen, die mangelhafte Nahrung und Kleidung, der physische Druck der Armut sind nicht minder schädlich, körperlich und seelisch, als der Alkohol. Und wie steht es mit der Prostitution, diesem Folgeübel unserer jammervollen gesellschaftlichen Uebelstände und Ungerechtigkeiten. Warum beschränken sich die Abstinenzler bloß auf die Bekämpfung des Alkoholteufels? Sehr häufig ist ja bekanntermaßen die Schnapsflasche erst das Ende vom Lied. Wäre es nicht klüger nicht menschlicher die vielen Unglücklichen gar nicht bis zum Anfang vom Ende gelangen zu lassen?

Das ist indessen ein garstiges Lied, weil es ein politisches Lied ist. Wir alle, ohne Ausnahme, sind an dem Elend unserer Mitmenschen mitschuldig.

(Fortsetzung folgt.)

Der russisch-japanische Krieg

Das rasche Tempo, mit welchem die Verhandlungen zwischen den russischen und japanischen Friedensunterhändlern bisher geführt wurden, hat plötzlich nachgelassen, denn man ist zur Discussion über die drei heißen Punkte in den Bedingungen der Japaner gelangt: Kriegsschädigung, Abtretung Sachalins, Beschränkung der russischen Seemacht in den ostasiatischen Gewässern. Diese Bedingungen wollen die Russen um keinen Preis annehmen, und schon heißt es, der Zar habe Auftrag gegeben, die Unterhandlungen abzubrechen. Man wird bald darüber unterrichtet sein, ob die Japaner so viel verlangt haben, um etwas nachlassen zu können, oder ob sie auf alle ihre Bedingungen bestehen. Dann ist die Fortsetzung des Krieges unvermeidlich, denn es ist schwer anzunehmen, besonders so lange die Armee Linemisch's noch nicht geschlagen ist, daß Rußland alle japanischen Forderungen bedingungslos erfüllen wird.

Die Friedenskonferenz

Portsmouth, 16. August. Die Konferenz hat die Diskussion über den Art. 4, außer den auf Port Arthur und Dalny bezughabenden Fragen beendet, über die in einem anderen Artikel beraten werden wird. Ueber den Art. 5, der auf die Insel Sachalin Bezug hat, konnten sich die Bevollmächtigten nicht verständigen und beschlossen, diese Tatsache zu Protokoll zu nehmen und zur Discussion des Art. 6 überzugehen.

Paris, 16. August. Der „Matin“ erfährt aus Portsmouth, der Art. 6 der japanischen Forderungen sei gestern angenommen worden; er bezieht sich, gleich dem Art. 4, auf die Abtretung der Liaotung-Halbinsel.

Krieg oder Frieden?

London, 16. August. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Portsmouth gemeldet, daß die Konferenz heute die Frage der chinesischen Eisenbahnen diskutiert. Hierauf gelangt die Frage der Kriegsschädigung, der Einschränkung der russischen maritimen Macht im Pacific und der Uebergabe der in den neutralen Häfen sich befindlichen russischen Kriegsschiffe. Die russischen Delegierten werden alle diese Forderungen ablehnen. Die Frage der Sachalin-Insel wurde unentschieden gelassen, weil die russischen Unterhändler die Abtretung der Insel zurückgewiesen haben.

Die Fortsetzung oder Beendigung des Krieges hängt von der Möglichkeit einer Verständigung über die Kriegsschädigung und dem Vorhandensein einer russischen Flotte in den ostasiatischen Gewässern ab.

Zum Stande der Unterhandlungen.

Portsmouth, 16. August. Wie „Reuters Bureau“ meldet, hat Herr Wille energisch dagegen protestiert, daß außer einer Kriegsschädigung und dem Abtreten der Insel Sachalin, von Rußland auch noch andere Conzessionen, wie z. B. jene der Uebergabe der Eisenbahnen und der Ueberlassung der Schiffe in den neutralen Häfen verlangt wird. Die Lage ist folgende: Die japanischen Bevollmächtigten werden die Unterhandlungen solange fortsetzen, als es möglich sein wird, ohne auf die ihnen für Japan wichtig ercheinenden Bedingungen zu verzichten. Sollten sie sich überzeugen, daß ein Einvernehmen unmöglich erscheint, werden sie erklären, daß die Unterhandlungen keine Zweck mehr haben. Inzwischen hofft man, zu einer Verständigung zu gelangen.

Ein Kronrat beim Zaren.

Berlin, 16. August. Aus Petersburg wird telegraphirt: In Peterhof fand gestern ein Kronrat statt, an welchem sich alle Großfürsten, Minister, Generale und einige Würdenträger beteiligten.

Es wurde über die Friedensverhandlungen von Portsmouth beraten, die Diskussion war eine sehr lebhaft. Der Kaiser bewachte während des ganzen Roofeils Schweigen. Nach Beendigung der Sitzung, sandte der Zar an Wille ein sehr langes Telegramm.

Die russischen Zeitungen über die Friedensverhandlungen.

Berlin, 16. August. Aus Petersburg wird gemeldet: „Nowoje Wremja“ sieht dem baldigen Abbruch der Friedensverhandlungen entgegen, was Rußland sich erlich nicht zu bedauern haben wird. Das Blatt richtet an den Zaren die Bitte, keine Kriegsschädigung zu bezahlen und keine Gebiete abzutreten. Auch die übrigen russischen Zeitungen schreiben in demselben Sinne.

Kaiser Wilhelm als Friedensvermittler.

London, 16. August. Die „Times“ erfährt, Kaiser Wilhelm habe nach seiner Begegnung mit den Zaren an Roosevelt telegraphirt, und habe dem Zaren geraten, den Frieden zu schließen, wenn die japanischen Bedingungen nicht die Würde Rußlands verletzen.

Der Beschluß des Zaren, die Unterhandlungen abzubrechen.

London, 16. August. Aus Petersburg wird der „Times“ telegraphirt, der Zar habe beschlossen, die Friedensunterhandlungen abzubrechen, wenn Japan nicht in der Frage der Sachalin-Insel und der Kriegsschädigung nachgibt.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 17. August 1905.

Tageskalender. Freitag, 18. August. Karb.: Kaiser's Seb. Prot.: Agapeus, Duhoboz.: Eufignius.

Witterungsbericht vom 16. August. + 16, Mitternacht, + 17, um 7 Früh, + 24, Mittaq. Das Barometestationär bei 765; Himmel unvwölkt. Sonnenaufgang 5.15 — Sonnenuntergang 7.27. Höchste Luwitterperatur + 28 in L. Severin, niederste — 9 in L. Dena.

Die Witterung hat sich merklich im ganzen Lande abgekühlt. Seit gestern früh hat es im Norden der Moldau zu regnen angefangen.

Die Abreise des Königspaares. K. M. der König und die Königin werden morgen Nachmittag um 1 Uhr 20 mittelt Spezialzuges Sinaia verlassen, um sich ins Ausland zu begeben. Der Zug wird 11 Minuten in Predeal anhalten. Alle im Lande anwesenden Minister werden sich morgen früh mittelt Sonderzuges nach Sinaia begeben. Die Minister werden das Dejeuner im Schlosse Pelesch einnehmen und werden am Nachmittag das Herrscherpaar nach Predeal begleiten.

Personalsnachrichten. Der Generalsekretär des Unterrichtsministeriums Herr Dr. Dragomir Hurmuzescu ist nach Letir-Schol abgereist, woselbst er seinen 30 tägigen Urlaub zubringen wird. — Der Generaldirektor der Zölle Herr Jipeacu wird am 2 September von seinem Urlaub zurückkehren und die Leitung seines Postens wieder übernehmen. — Der dänische Romanist und Universitätsprofessor Dr. Sandfeld Jensen, der seit längerer Zeit historische und linguistische Studien in Rumänien macht, ist gestern Nachmittag nach Konstanz abgereist.

Eine diplomatische Note über die rumänisch-griechischen Beziehungen. Aus Bukarest wird der „Bosf. Z.“ geschrieben:

Das gewalttätige Vorgehen der Griechen in Makedonien gegen die Rußowalachen sowie die offenbar feindselige Haltung, welche die griechische Regierung gegenüber den Rußowalachen und der rumänischen Politik in Makedonien einnimmt, haben die rumänische Regierung veranlaßt, an die auswärtigen Kabinette eine diplomatische Note über die Beziehungen zwischen Griechenland und Rumänien zu richten. Alle Kabinette, insbesondere diejenigen in Wien und Berlin, sollen die Haltung Rumániens gegenüber Griechenland gebilligt und der rumänischen Regierung ihre Unterstützung nach dieser Richtung hin zugesagt haben. Besonders Eindruck soll auf die auswärtigen Kabinette der in der Denkschrift angeführte Umstand gemacht haben, daß die griechischen Banden in Makedonien von aktiven Offizieren der griechischen Armee befehligt werden, woraus geschlossen wird, daß die griechische Regierung den Gewalttaten in Makedonien zumindestens wohlwollende Förderung angedeihen läßt. Im Anschluß daran erfahre ich, daß die bulgarische Regierung sich offizuell an das rumänische Kabinett bezüglich eines gemeinsamen Vorgehens gegenüber den Griechen in Makedonien gewendet hat, und daß die rumänische Regierung durchaus geneigt ist, die bulgarischen Vorschläge anzunehmen.

Ein rumänisch-bulgarisch-griechisches Exarchat. Ein liberales Blatt meldet folgendes: Wir erfahren aus amtlicher Quelle, daß zwischen unserm Ministerium des Aeußern, dem bulgarischen Exarchat in Sofia und der bulgarischen Regierung Unterhandlungen wegen Uebertretens der Rumänen in Mazedonien vom griechischen Patriarchate zum bulgarischen Exarchate im Zuge sind. Gegenwärtig wird über die Verhältnisse unterhandelt, welche das bulgarische Exarchat bezüglich der Respektierung und Verteidigung aller religiösen, kulturellen und politischen Interessen der Rumänen bieten würde. General Sahobary hat der serbischen Regierung den Vorschlag gemacht, daß auch die Serben in Mazedonien zum Exarchate übertreten sollen. Die serbische Regierung, welche diese Idee im Prinzipie annahm, beantragte ihrerseits, daß das bulgarische Exarchat in ein rumänisch bulgarisch serbisches Exarchat umgewandelt werde. Die auf einander folgenden Exarchen sollen abwechselnd unter den Rumänen, Bulgaren und Serben gewählt werden. — Von offiziöser Seite fehlt bis jetzt jede Bestätigung dieser Mitteilungen.

Wissenschaftliche Auszeichnungen. Die erste Klasse der Medaille für Kunst und Wissenschaft „Vene Reventi“ wurde nachfolgenden Persönlichkeiten in der Bukovina verliehen. Eufebius Popovici Professor an der Czernovitzer Universität; Const. Popovici Reichstagsabgeordneter und Professor der Czernovitzer Universität; C. Boutsch, Karl Schumbacher, Teodor Ritter v. Flondor, Professor in Czernowitz.

Die Konstituierung des hauptstädtischen Gemeinderates. Gekern Nachmittag um 4 Uhr hat sich der neugewählte hauptstädtische Gemeinderat konstituiert. Nachdem die Gemeinderäte den Eid in die Hände des Generalsekretärs des Ministeriums des Innern Herrn Rahlivan abgelegt, drückte Herr Rahlivan die Ueberzeugung aus, daß der neue Gemeinderat unter der weisen Leitung des Primars die Interessen der Hauptstadt in tatkräftiger Weise wahren werden. Herr M. Cantacuzino versprach

im Namen des Gemeinderates, daß er allen Eifer für den Fortschritt an den Tag legen werde. Er habe den Wunsch, daß die Wirksamkeit dieses Gemeinderates tiefe Spuren hinterlassen und die Hauptstadt in solcher Weise entwickele, daß Bulgare für alle Balkanvölker das gleiche werde, was Paris für den Westen. Wenn die nötige Zeit gelassen werde, so sei er überzeugt, daß es gelingen werde, dieses große Werk zu vollenden. — Unter dem Alterspräsidium des Herrn Major Obedeanu wurde hierauf die Wahl des Primars vorgenommen, und Herr Nischu Cantacuzino mit allen abgegebenen 28 Stimmen gewählt. Herr Cantacuzino dankte für das ihm erwiesene Vertrauen und drückte die Hoffnung aus, daß ihm im einträchtigen Zusammenwirken mit dem Gemeinderate gelingen werde, das große Werk für den Fortschritt der Hauptstadt zu vollenden. Es wurden hierauf Herrn M. Curcu zum ersten Primaradjunkten, Herr Demistocle Alexandrescu zum Stabsbeamten, die Herren Obedeanu, Brocopescu und Estiniu in die Digitationskommission Herr Paul Greceanu in die Pensionskommission gewählt. — Das rumänische Unterrichtsministerium hat in Hermannstadt für 4000 Frs. Albums und Modelle von Stickereien gekauft, welche man an die weiblichen Gewerbeschulen im Lande verteilen wird.

Die Entschädigung der Rentendefekte. Aus Berlin wird einem hiesigen Morgenblatte telegraphisch: Der rumänische Finanzminister Herr Tala Jonescu befindet sich gegenwärtig in Berlin, wo er bezüglich der Entschädigung der durch die falschen Rentenziehungen geschädigten rumänischen Rentensitzer konferierte. — Wir haben die obenstehende Nachricht bloß als Curiosum reproduziert, um die Verlässlichkeit gewisser Meldungen ins rechte Licht zu setzen. Herr Tala Jonescu hat nämlich seit seiner Rückkehr vom Urlaube, Rumänien überhaupt nicht verlassen und befindet sich gegenwärtig in Sinaia, von wo er sich am Sonntag zum Besuche der Ausstellung nach Hermannstadt begeben wird.

Andererseits bringt das Finanzministerium zum Kenntnis der Besitzer von 4p-igen Rententitres a 5 Tausend Frs. aus den Emissionen 1889, 1890, 1894, 1896 und 1898, daß infolge der Einteilung der Summe von 900.000 Frs., welche laut Gesetz zur Entschädigungszwecken wegen den falschen Ziehungen bestimmt ist, auf jeden Titre von 5000 Lei 2 7/20 Bani entfällt.

Diese Entschädigung wird gleichzeitig mit der Bezahlung des Januar-Coupons 1906 der Renten von 1889, 1890 und 1894 und zusammen mit dem Mai-Coupon 1906 der Renten 1896 und 1898 ausbezahlt.

Die rumänischen Nationalfesttage in Hermannstadt. Der ungarische Unterrichtsminister hat der Hermannstädter Stadthauptmannschaft Befehl erteilt, strenge Maßregeln zu ergreifen, um anlässlich der in Hermannstadt stattfindenden Festlichkeiten das Tragen der rumänischen Tricolore zu verbieten. Die Stadthauptmannschaft hat dem rumänischen Festausschuß mitgeteilt, mit dem Hinzufügen, daß die Aufführung der Operette „Mosc Ciocoran“ verboten werden würde, wenn die Darsteller die rumänische Tricolore tragen würden. Ferner werden alle Bauern und Bäuerinnen verhaftet werden, die in hergebrachter Weise tricolore Bänder oder Gürtel tragen würden.

Reparatur eines Matrosen des „Potemkin“. Vorgestern früh verließ der russische Stationsdampfer „Psezuape“ unerwartet den Hafen von Galaz, und sofort verbreitete sich das Gerücht, daß das Schiff eine Anzahl von listiger Weise entführten Matrosen des „Potemkin“ mitgenommen habe, um sie nach Rußland zurückzuführen. Tatsächlich aber verhält sich die Sache folgendermaßen: Einer der Matrosen des „Rnez Potemkin“ hatte von der Galazer Polizei verlangt, daß man ihn in seine Heimat zurückschicke. Die Polizei schickte ihn zum russischen Konsul, welcher verfügte, daß er an Bord des Stationsdampfers „Psezuape“ eingeschiffet werde, das demnächst nach Rußland zurückkehren wird.

Ein Protest der Türkei bei der rumänischen Regierung. In einem von der „Politischen Correspondenz“ veröffentlichten offiziellen Note wird gesagt, daß der von der Pforte der rumänischen Regierung überreichte Protest sich auf die Umtriebe Albert Ghicas und seiner in Montenegro befindlichen Agenten Jakova und Antonio beziehen. Angesichts der ausgezeichneten Beziehungen zwischen die Türkei und Rumänien, sowie der in jüngster Zeit den Mazedonern gemachten Zugeständnisse hege die Pforte kein Zweifel daran, daß Rumänien die nötigen Maßregeln ergreifen werde. Bis dahin hat die Pforte verfügt, daß die Garnisonen an der Grenze angesichts der Umtriebe der Agenten Ghica's in Montenegro verhärtet werden.

Ein rumänischer Distanzreiter. Der Rittmeister Miron Costin des in Bulgare garnisonierenden 3. Calareschen Regiments, der sich durch seinen Distanzritt Bulgare—Mez einen europäischen Ruf erworben hat, ist dieser Tage in Czernowitz eingetroffen. Rittmeister Costin hat die 700 Kilometer lange Strecke Bulgare—Czernowitz über Siebenbürgen zu Pferde in 10 Tagen zurückgelegt. Pferd und Reiter kamen in vorzüglicher Condition in Czernowitz an.

Ausweisung von Griechen. Die Polizei hat die Bestimmung getroffen, daß die im Verlage des Bulgarester griechischen Blattes „Patriis“ erschienenen allegorischen Gemälde, welche Mazedonien als eine griechische Provinz darstellen, aus den von Griechen gehaltenen öffentlichen Lokalen entfernt werden. Diese Maßregel hat den Zweck, die Streitigkeiten zu vermeiden, welche diese Gemälde zwischen den Mazedonern und den Griechen hervorzurufen pflegen. Andererseits hat die Polizei in einem Bericht an das Ministerium des Innern die Ausweisung der Herren Spiridon Simos Direktor des in Bulgare erschienenen griechischen Blattes „Patriis“, Haralambie Pappas, Administrator und E. Mostopol verantwortlicher Redakteur des Blattes verlangt. Das Ministerium des Innern hat diese Ausweisung genehmigt. Die Regierung hat überdies auch

zwei griechische Kaufleute in Salarashi, die Herren Mataranga und Berona, ausgewiesen. Was Berona anbelangt, so wurde ihm das Ausweisungsdiktum gestern eingehändigelt, und heute wird er über die Grenze geschickt werden. Herr Mataranga, der in Geschäftsangelegenheiten aus Salarashi abwesend ist, wurde einige Tage Frist gewährt, um seine Geschäfte zu ordnen, da er der größte Getreidehändler in Salarash ist und bedeutende Handelsverbindungen im ganzen Lande hat.

Die Versammlung der Bäcker. Gestern Vormittag fand im Lokale des Handwerkerklubs die außerordentliche Generalversammlung der Corporationen der Brot-Weiß- und Brezelbäcker statt. Der Präsident der Corporation Fr. Erancian teilte den Anwesenden mit, daß am Tage des 28. August die Fabne der Corporation in der St. George Kirche eingeweiht werden würde. Die Corporation hat bei der Polizeipräfektur und bei den Patronen interveniert, daß an diesem Tage in den Bäckereien nicht gearbeitet werde. Die Versammlung genehmigt die unternommenen Schritte. Mehrere Arbeiter bringen zur Kenntnis der Versammlung, daß die Prüfungskommission der Corporation in leichtfertiger Weise Arbeitsbücher und Brevete ausfolgt und derartige Dokumenten an Leuten ausfolgt, welche das Handwerk nicht kennen. Es wird der Prüfungskommission der Tadel ausgesprochen und beschlossen, bei der Handwerkerkommission zu intervenieren, daß sie die unter den genannten Bedingungen ausgefolgten Arbeitsbücher und Brevete annulliere. Gleichzeitig wird eine neue Prüfungskommission gewählt und die Neuwahl der Mitglieder des Beratungskomitees der Corporationen vorgenommen.

Strikende Gerbergehilfen. Auch in Rimnicu-Valea sind die Gerbergehilfen in den Ausstand getreten. Ihre Forderungen sind die gleichen, wie sie von ihren Kameraden in Bulgare gestellt und durchgesetzt werden. Als die Patrone sich weigerten, ihre Forderungen zu bewilligen, hielten sie am Dienstag Abend unter dem Vorhabe des Herrn S. Stanescu, Mitglied der Bulgarester Handwerkerkammer und des Bulgarester Handwerkerklubs eine Versammlung ab, in welcher sie beschlossen in den Ausstand zu treten.

Kleine Nachrichten. In Campina hat sich die „Metallurgische Corporation“ konstituiert, welcher alle Handwerker des Ortes angehören. — Die römischen Arenas der nationalen Ausstellung von 1906 werden vom Ingenieur Herrn Elie Radu erbaut werden und werden 25.000 Frs. kosten. — Die Schuhmachermeister werden von einem Initiativkomitee für heute Nachmittag um 6 Uhr zu einer Versammlung im Lokale der Arbeitshölse einberufen.

Eine Affaire Gerassy in Wien. Das Wiener Handelsgericht hatte vor einigen Tagen eine Wechsellage zu verhandeln, die der Gutsbesitzer Graf Aladar Csaly gegen Herrn Johann Mikolae Gerassy (Goldwurm—Gerassy) angeklagt hatte. Graf Csaly hatte kürzlich wieder den Beklagten eine Zahlungsaufgabe über fünf auf eine Gesamtsumme von 31.000 Kronen lautende Wechsel erwirkt. Der Zahlungsbefehl konnte Herr Gerassy jedoch nicht zugestellt werden, da er früher aus Wien abgereist war. Auf Ersuchen des Grafen Csaly wurde vom Handelsgericht für den nicht auffindbaren Schuldner in der Person des Advokaten Dr. Halperson ein Kurator aufgestellt, der wider die Zahlungsaufgabe unter Anführung wechsellaglicher Einwendungen Einsprache erhob. So behauptete der Kurator, daß die Unterschrift des Herrn Gerassy auf den Wechsel nicht echt sei und daß Gerassy, der übrigens unter Kuratel stehe, für die Wechsel keine Baluta erhalten habe. Der in Vertretung des Kurators erschienene Advokat Dr. Heinrich Mittler erklärte, daß die wechsellaglichen Einwendungen nur auf Grund der von dritten Personen erhaltenen Informationen gemacht worden seien, da der Kurator erst vor wenigen Tagen die Adresse des Herrn Gerassy erfahren habe. Der Vorsitzende konstatierte hierauf, daß die dem Beklagten zur Erstattung von Einwendungen zustehende Frist noch nicht abgelaufen sei, und verschob aus diesem Grunde die Verhandlung für einen späteren Termin.

Eine Wechsellage. Im Dezember des Jahres 1904 wurde gegen die Erben des verstorbenen Großgrundbesizers M. Shezu im Distrikte Jalomiza die Klage wegen Zahlung eines Wechsels von 38000 Frs. angestrengt. Die Beklagten erklärten am Tage der Verhandlung den Wechsel als falsch, und die Angelegenheit wurde dem Untersuchungsrichter abgetreten. Da die Fälschung des Wechsels nicht erwiesen werden konnte, so wurde die Angelegenheit ad aeta gelegt. Mittlerweile aber wurden neue Beweismomente entdeckt, welche die Erben veranlassen, durch ihren Advokaten neuerdings die Anzeige an die Staatsanwaltschaft zu erstatten. Die Affaire verspricht eine sensationelle Wendung zu nehmen.

Ein verschwundener Gendarmeriekapitän. Vor einigen Tagen wurde dem Generalinspektorate der Gendarmerie in Bulgare zur Kenntnis gebracht, daß bei der Ruralgendarmerie in Blascha gewisse Unregelmäßigkeiten mit der Geldgebarung vorgekommen seien. Daraufhin begab sich der Generalinspektor Herr Major Ciocazan in Begleitung des Unterlieutenants Stefanescu nach Giurgiu, wo er auf Grund der in aller Heimlichkeit eingeleiteten Untersuchung einen Abgang von 1500 Frs zu Lasten des Commandanten der Gendarmeriecompagnie Blascha, Kapitän Dumitru Racoviza, konstatierte. Zwei Tage später traf eine staatliche Geldanweisung in der Höhe von 2900 Frs. an die Adresse des genannten Kapitän ein. Racoviza übernahm das Geld und auch einen Betrag von 8000 Francs vom Distrikte Blascha, unter dem Vorwande, daß er diese Summen, welche zusammen die Löhnung der Ruralgendarmerie für den Monat Juli ausmachten, selber an die Gendarmen auszahlen wolle. Er fuhr auch mit dem Zuge bis nach Comana, wo er die Gendarmen dieses Postens auszahlen ließ. Dann bestieg er neuerdings den Zug und setzte seine Reise fort. Seit der Zeit sind 8 Tage vergangen, ohne daß man von ihm etwas gehört hatte. Da er

keinen Urlaub verlangt oder erhalten hat, so setzt man voraus, daß er sich geflüchtet habe. Die kompetenten Behörden haben eingehende Recherchen eingeleitet.

Der Bock als Gärtner. Es sind drei Monate her, daß die in der Str. Ignatiu in Bulgare wohnende Private Elena Mavrici aus dem Leben geschieden ist. Am Tage nach dem Begräbnisse wurden die Türen der Wohnung versiegelt, damit Niemand bis zur gerichtlichen Inventurung des Nachlasses das Haus betreten könne, und gleichzeitig wurde der Polizeagent Alec Marinache als Wächter aufgestellt. Marinache aber fand es für gut, in Gemeinschaft mit einem gewissen Nicolai George die Siegel herabzureißen und eine Anzahl von Gegenständen aus der Wohnung zu stehlen. Der Diebstahl wurde entdeckt, und die beiden Diebe verhaftet und unter Anklage gestellt. Das Tribunal Jflov verurteilte gestern den Polizeagenten zu 1 1/2 Jahren und seinen Mitschuldigen zu 1 Jahre Gefängnis.

Großer Brand. Die im Weinberge Babila zwischen Flacea und Nicolitel gelegene schöne Villa des Distriktsrates von Tultscha, Herrn Stefan Teodoroff ist, vor einigen Tagen bis auf den Grund abgebrannt. Das Feuer brach um 1 Uhr Nachts in der Küche aus, und da alle im Hause schliefen, so stand in wenigen Minuten das ganze Gebäude in Flammen. Der Kutscher des Herrn Teodoroff, der durch den dichten Rauch aus dem Schlafe geweckt wurde, hatte noch soviel Zeit, in das obere Stockwerk zu eilen und Herrn und Frau Teodoroff sowie Frau Stamu, die daselbst schliefen, auszuwecken, so daß sie sich im bloßen Hemde aus dem drennenden Hause flüchten konnten. Kaum hatten die genannten Personen das Haus verlassen, als beide Stockwerke des Gebäudes mit furchtbarem Krachen zusammenstürzten. Der Schaden, den Herr Teodoroff erleidet, beträgt mehr als 60.000 Frs. da sich in dieser Villa der wertvolle Familienschmuck sowie mehrere antike Gegenstände befanden, welche Herr Teodoroff von seinem Großvater Teodoroff geerbt hatte. Bloß das Gebäude selbst war bei der Generala um 25.000 Frs. versichert.

Verhaftung eines Brandstifters. Const. Dumitru genannt Stefanescu wohnte seit längerer Zeit in einem der Zamfira Stefan gehörenden Hause in der Str. Caramidari Grozavesti zur Miete. Vor einigen Tagen forderte ihn die Frau auf, die Wohnung zu räumen, da er die Miete nicht regelmäßig bezahlte, und um sich zu rächen, zündete Dumitru vor einigen Tagen das Haus an. Die eingeleitete Untersuchung ergab seine volle Schuld, und Dumitru wurde verhaftet und der Staatsanwaltschaft übergeben.

Brand einer Petroleumfabrik. Gestern Nachmittag um 2 Uhr brach in der Petroleumfabrik Hagianoff-Campeanu in Cernavoda infolge der Nachlässigkeit einiger Arbeiter, die mit dem Verlöthen der Petroleumkisten beschäftigt waren, Feuer aus. Dank der raschen Hilfeleistung der Fabriksfeuerwehr sowie einer Abteilung von Genie- und Jägertruppen gelang es, das Uebergreifen des Brandes an die Reservoire und auf den Teil der Fabrik in welchem sich die Raffinerien befindet zu verhindern. Das Magazin für Expedition und Verladung aber in welchem sich 3000 Petroleumkisten und 42 Fässer mit Mineralöl befanden, brannten vollständig nieder. Der Schaden beträgt mehr als 100000 Fr.

Diebstähle. Auf Grund einer anonymen Denunziation wurde gestern beim Beamten des rumänischen Seeschiffahrtsdienstes Romulus Radis in der Str. Sculpturei 8 eine Hausfuchung vorgenommen. Es wurde bei ihm eine Menge von Wäsche vorgefunden die er von den Dampfern des rumänischen Seeschiffahrtsdienstes gestohlen hatte. Radis wurde verhaftet und die gestohlenen Gegenstände mit Beschlag belegt. — Dem Direktor des Gefängnisses in Giurgiu Ceruriu wurde während seines Aufenthaltes in Bulgare im Hotel Central (Str. Carol), wo er abgestiegen war, ein goldenes Armband mit Diamanten gestohlen. Den Nachforschungen der Polizei gelang es die Diebin in der Person der 14-jährigen Elena Dumitrescu aus Giurgiu zu entdecken, welche trotzdem jugendlichen Alters bereits zahllose Diebstähle begangen hat. Das Armband wurde bei der Diebin vorgefunden und dem Beschädigten zurückgestellt.

Eine blutige Straßenszene. Der berühmte Kaufbold Tudor Ene aus der Str. Dreptului begegnete gestern Abend auf der Calea Crivizei in der Nähe der Bahnhofbrücke den jungen Petru Popescu aus der Str. Hagianoff, mit dem er wegen eines Mädchens in Feindschaft lebte. Ohne ein Wort zu verlieren, gab er seinen Gegner mit dem Kolben eines Revolvers einen Schlag über das linke Auge, so daß ihm das Blut übers Gesicht rann. Popescu stürzte sich mit dem Stode auf ihn, um ihn zu schlagen, worauf Ene drei Revolvergeschosse auf ihn abfeuerte, ohne ihn jedoch zu treffen. Den herbeieilenden Passanten gelang es nicht ohne harten Kampf den Ene zu entwasfnen, der bei dieser Gelegenheit eine schwere Kopfwunde davontrug. Ene, der Soldat des 6. Jägerbataillons ist, aber in Civil herumgang, wurde ins Militärspital transportirt.

Raubmord. Der Richterzieher Cosica Popescu aus Tirgoviste begab sich gestern Nachts in einem mit einem Pferde bespannten Wagen in die Gemeinde Glodeni, um Kerzen zu verkaufen. Gestern Mittag wurde er in Crivina neben der Haltestelle Teish an einem Baume aufgehängt gefunden. Da der Leichnam am Gesichte Verletzungen trägt und die Füße gänzlich den Boden berührten, so unterliegt es keinem Zweifel, daß ein Mord begangen, und daß der Leichnam aufgehängt wurde, um das Verbrechen zu maskieren. Das Opfer war vollständig ausgeraubt, und die im Wagen befindlichen Kerzen waren alle gestohlen worden. Der Wagen und das Pferd wurden auf dem Felde vorgefunden. Als der Tat verdächtig wurde ein Bauer aus der Gemeinde Bisofrita verhaftet.

Literatur.

Jack Sully, der König der Viehdiebe eine Skizze aus Süd Dakota, nennt der mit den amerikanischen Verhältnissen wohl vertraute Schriftsteller D. Gehart einen hochinteressanten Aufsatz, den wir in dem neuesten (6.) Heft der illustrierten Zeitschrift *Für Alle Welt* (Preis des Vierteljahrsheftes 40 Pf. Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W 57) mit großem Interesse lesen, da er tiefe Einblicke in das Leben und Treiben des Wild-West der großen Union gewährt. Eine reizende Humoreske „Ich höre und sehe alles“ von R. Avenell tritt diesmal ergänzend zu den fesselnden Fortsetzungen des ergreifenden Romans „Opfer“ von Marie Bernhart und der trefflichen Novelle „Das Weib des Urig“ von Max Tren.

Zu Ende!

Skizze von J. Elden.

Der kleine Badeort Soden, der von duftenden Rosenzuchtereien umgeben von u alten Lindenalleen durchzogen ist, liegt am Süd Abhange des Taunus. Seine freundlichen Häuser, von denen keines des prachtvollen Rosenschmucks entbehrt, ziehen sich von der grünen Mainebene am steilen Abhange des Gebirges hinauf.

Schon der erste warme Frühlingsstrahl lockt hier bleiche matte Gestalten hin, denen die rauhen Winterflürnte am Marke ihres Lebens gerüttelt haben, und die nun hier in den heilenden Quellen und der milden Luft Genesung suchen. Wie die sonnenbedürftigen Eidechsen, die aus ihrer Winterstarre erwachen, kommen sie jetzt hervor an's Licht, hoffend, daß das schwellige Treiben in Strauch und Baum auch ihre schwindenden Kräfte neu beleben werde.

Am Ende des Ortes, da wo die große Chaussee, die in steilem Abstieg vom Gebirge herabkommt, in die Ebene übergeht, zweigt eine wenig begangene Lindenallee ab, die nur auf einer Seite von Willen begrenzt ist.

Es war ein leuchtend klarer Abend. Am Nachmittag war ein starker Regen gefallen, doch jetzt lag die Sonne wieder golden über den Wiesen. Die schwarzen Stämme der Linden vertreteten noch die erfrischende Feuchtigkeit, und ihr hellgrünes Laub hing voll glitzernder Tropfen.

In einem der hier liegenden Gärten saß ein junger Mann, anscheinend Kurgast, wie man aus dem vor ihm stehenden Brunnenglas mit der weißen Nummer entnehmen konnte. Sein Auge ruhte auf den Wiesen mit der großen Rosenpflanzung vor ihm, die noch vom vollen Sonnenlichte überglänzt war. Er hatte jene tiefblauen, fast schwerwütigen Augen, die man häufig an Menschen findet, denen ein frühzeitiges Leben beschieden ist.

Er war vor drei Wochen hier eingezogen, voller Hoffnung auf Genesung, voller Pläne für sein künstlerisches Schaffen und voller Freude an der wiederauwachsenden Natur. Der Arzt hatte ihm gesagt, daß seine Heilung wahrscheinlich sei, wenn er sich seinen Kurvorschriften strikte füge. Und er hatte sich gefügt. Liebt er doch das Leben mit der ganzen gesunden Freude der Jugend, und wollte er doch in seiner Kunst noch so vieles herrliches leisten!

Wie hatte sich in diesen wenigen Wochen alles mit ihm geändert! Die Daseins- und Schaffensfreude, die ihn damals bei der neugestärkten Hoffnung auf Genesung frisch belebt hatte, sie war jetzt einer tiefen Abspannung gewichen. Das Leben, zu dessen Erhaltung er noch vor kurzem kein Mittel unversucht gelassen, war ihm jetzt zur Bürde geworden. Als öde, haumlose Steppe zog es sich vor seinem inneren Auge endlos, trostlos dahin.

Die Schatten auf der Wiese wurden riesengroß, die Linden und Rosen dufteten betäubend stark. Die Sonne neigte sich ihrem Untergange zu. Der junge Mann schüttelte einen frostigen Schauer durch seinen Körper gehen, der bald

Die Tochter des Millionärs.

Roman von Olivier des Armoises.

Man braucht aber nicht zu lesen, wenn man Befehles zu tun hat, erklärte er und daß seine Worte einen verflüchten, ihn aber zu klaren Sinn hatten, bewies das leichte Beben seiner Stimme.

Rose zuckte zusammen; dieser direkte Angriff erschreckte sie, trotzdem sie darauf vorbereitet gewesen. Sollte sie ihm offen die Stirne bieten oder umgehen? Nachdem sie rasch mit sich selbst zu Rate gegangen, heftete sie einen staunenden und fragenden Blick auf den jungen Mann, der ein wenig aus der Fassung kam. Doch als man von Geiß fand er sich rasch zurecht und fügte, die übermäßige Kühnheit seiner Worte abschwächend hinzu:

— Dies bürtie wohl meiner Ansicht nach der Fall sein, wenn man eine so interessante Reie zurückgelegt hat, wie Sie.

— Ja, da haben Sie recht, erwiderte sie, jedes Wort betonend; diese Reise war die interessanteste und angenehmste von allen, die ich im Leben gemacht, und es tut mir aufrichtig leid, daß sie von so kurzer Dauer war.

— Sie konnten sie ja nach Belieben ausdehnen. Ihr Gatte hätte Ihnen die Bitte gewiß nicht verweigert, wenn Sie ihr Ausdruck verliehen hätten. Allerdings will es mich bedünken, als hätte der Herzog diesen Wunsch auch von selbst erraten können.

Die in dieser Bemerkung gelegene Bitterkeit ärgerte Rose.

— Es steht Ihnen schlecht an, mir Ratschläge zu erteilen oder Vorwürfe zu machen, da wir ja doch nur Jhrethalben zurückgelegt sind.

Meinetwegen? fuhr er empor, als verkünde er nicht.

— Sie wissen wohl nicht, fuhr sie ihm fest anblickend fort, daß uns kaum mehr zwei Wochen von dem Zeitpunkt Ihrer Verheiratung trennen? Diese Frist genügt ja kaum zur Eileidigung der unerlässlichen Vorbereitungen!

Sie wußte, daß sie durch die Berührung dieses

darauf einem glühend heißen Strome, der ihn wie flüßiges Feuer durchriefelte, wich. Er wußte, was das zu bedeuten hatte, er wußte, wie dieser Fieberstrom seine Kräfte mehr und mehr hinwegspülte.

Helle Stimmen tönten jetzt auf dem Kieswege vor dem Garten. Wie elektrisiert richtete sich der junge Mann auf. Weg war alle Mattigkeit seiner Glieder, weg war der Leidenszug seines Gesichts, das jetzt ganz Spannung und Frische schien. Er hörte von den verschiedenen Stimmen nur die eine, die zu seinem Herzen drang, eine weiche, fast verschleiert klingende Frauenstimme, mit einem so glockenreinen, frühlingstirischen Lachen, das ihm Tag und Nacht das Herz bewegte, und das ihn nimmer verlassen wollte, weder im Wachen noch im Traume.

Zwei Mädchen nahmen jetzt am Tore von der übrigen Gesellschaft Abschied und traten in den Garten ein. Die ältere trug einen großen Strauß von Feldblumen, lose und geschmackvoll aneinandergesügt, in der Hand. Sie mochte in denselben Alter stehen, wie der junge Mann; ihre Züge, die nicht ausgesprochen schön zu nennen waren, hatten denselben sympathischen Reiz, wie der Klang ihrer Stimme, und ein fast kindlicher Ausdruck wechselte in ihnen mit dem Verständnis reinerer Jahre.

„Guten Abend, Herr A. sagte sie, dem jungen Manne, der sich bei ihrem Nahen erhoben hatte, die Hand reichend, „wie geht es Ihnen? Sehen Sie, was wir Ihnen Schönes mitgebracht haben! Zum Abschied!“ und sie reichte ihm den Strauß mit Feldblumen. „Die sind schön“, sagte er freudig, „aber wie oft haben Sie sich darum bück:n müssen!“ „Das macht nichts“, entgegnete sie fröhlich, „nur schade, daß Ihr ärztlicher Tyrann Sie noch nicht mitkommen ließ.“ „Aber reisen Sie denn wirklich heute Abend?“ fragte er mit gewaltsam gespielter Gleichgültigkeit. „O ja“, entgegnete sie, „Else ist nun wieder hergestellt“, — sie warf einen Blick auf die jüngere Schwester, „und so wünscht der Vater, daß wir zurückkommen.“ „Und der Herr Bräutigam wohl auch“, sagte er, sich zu dem brüderlichen Scherzworte zwingend. „Nein, nein“, sagte sie treuherzig, indem sie ihm offen in's Gesicht sah, „der braucht ja nun nicht mehr lange zu warten. Aber Sie müssen ganz sicher zu unserer Hochzeit kommen“, fuhr sie lebhaft fort, „Ernst freut sich so darauf, Sie kennen zu lernen. Ich habe ihm schon so viel von Ihnen geschrieben, und wie schön wir uns gegenseitig die Zeit vertrieben haben.“ „Oder vielmehr, wie Sie sie mir so schön vertrieben haben“, sagte er scherzend. „O nein, ganz im Gegenteil“, erwiderte sie eifrig, „was wäre mir Soden gewesen, wenn ich nicht Ihre schöne Musik dabei hätte kennen lernen! Wie herrlich haben Sie doch immer abends gespielt! Ich konnte alles um mich herum vergessen und Jhren tauschen!“ „Und wer hat mich mit so viel Begeisterung erfüllt!“ rief er aus, indem er für einen Augenblick den Zwang, den er sich sonst ihr gegenüber auferlegte, vergaß. Sie ahnte nicht, welchen Aufbruch ihre harmlosen Worte in seinem Innern entfachten. Sie glaubten an die brüderliche Freundschaft, die er für nötig gefunden hatte, ihr stets zu zeigen. War sie doch die Braut eines anderen, und wer war er? hatte er das Recht, zu wünschen, daß ein anderes Leben sich an das seine binde, das nun in der Blüte der Jahre geknickt war? Nein, er wollte ihr Glück nicht durch den leisesten Schatten trüben, der von dem Geständnis seines heißen Gefühls für sie ausgegangen wäre. So fügte er auch jetzt ruhiger hinzu: „Durch Ihre freundliche Teilnahme bin ich beim Spielen immer vom neuen angeregt worden.“ „Es war ein freundliches Gesicht, das uns hier zusammenführte“, sagte sie, indem ihre warmen Augen ihn warm anblickten. „Aber freilich“, fuhr sie fort, „alles Schöne hat ein Ende, und so kommt auch für uns der Abschied heran. Sie werden nun weiter hübsch brav

Thomas Denis sozusagen zwing, seine innersten Gedanken zu enthüllen, und das war ihre Absicht, nachdem sie erkannt hatte, daß sie der gefährlichsten Unterredung nicht aus dem Wege gehen könne. Sie wollte der Sache ein Ende machen. — O, meine Heirat! lachte er laut auf, verstümmte aber sofort und schlug den Blick zu Boden, als er ihr voll ehrlichen Staunens auf sich gerichtet sah. — Was bedeuten diese Worte und dieses Lachen? fragte sie streng. Sollen Sie vielleicht die Beziehungen zu Fräulein von Lisan abbrechen, weil ich deren Vater geheiratet habe? — Allerdings, erklärte er mit einem Male kühn werdend. Wofür dies eine Bedingung ist, unter der Sie mich Ihnen zu nähern gestatten. Sie erhob sich und mit der Würde einer wirklichen Herzogin, die ihr das Bewußsein ihrer Pflicht verlieh, heftete sie einen Blick höchster Entrüstung auf den Schamlosen. — Sie beleidigen nicht nur mich, Fürst von Ciraz, wenn Sie so sprechen, sondern auch Fräulein von Lisan und deren Vater, dem Sie die höchste Achtung schuldig sind. Diese beiden haben wenigstens vollen Anspruch auf Ihre Hochachtung, wenn Sie in Ihrem aristokratischen Dünkel schon so weit gehen sollten sie mir zu versagen! Er machte eine heftige G. berde, als wollte er etwas erwidern; doch sie ließ ihm keine Zit dazu, sondern fuhr fort: Die Ehre einer Frau fragt nicht nach Rang und Wappen, und möglicherweise gibt es unter den Frauen aus dem Volke tugendhaftere Naturen als in ihren Kreisen! Damit wollte sie sich zum Gehen wenden; er aber hielt sie durch eine bitrende G. berde zurück und murmelte demütig: — Ich will Contrande heiraten . . . um Ihnen zu gehorchen . . . Sie maß ihn hochmütigen Blickes. — Sie versprechen dies, als handelte es sich darum, mir eine unust zu erweisen, für die ich Sie hernach zu belohnen hätte? Sie hatte diese Worte fragenden Tones gesprochen. Denis war sich klar über deren Bedeutung und neigte

hier Ihrer Kur obliegen, damit sie bald wieder ganz gesund sind.“ „Dass ich Sie nicht zur Bahn begleiten“, sagte er, da sie sich erhoben hatte. „Nein, nein, wehrt sie, „der Nachtlust dürfen Sie sich nicht aussetzen, und es sind ja nur ein paar Schritte bis zur Bahn.“ „D nur einmal möchte ich über die Stränge schlagen“, bat er. „Nein, nein, sagte sie, „wenn es ihre Wohlfahrt angeht, bleibe ich unerbittlich! Da müssen Sie schon hübsch nachgeben.“ Sie reichte ihm beide Hände. „Leben Sie wohl und auf baldiges Wiedersehen!“ Er konnte es sich nicht versagen, ihre Rechte an die Lippen zu ziehen, seines überquellenden Gefühls kaum mächtig. Als sie gegangen war, sank er auf seinen Stuhl nieder, das Gesicht mit der Hand bedeckend. O Gott, wie war die Entsagung doch so schwer, wie bitter schmeckte der Kelch, den das Schicksal ihm dargereicht hatte. —

Als am Abend die Abreisenden das Haus verließen, löste sich von einem der dunklen Lindenstämme eine Gestalt, die ihnen in einiger Entfernung folgte, das Auge brennend heiß auf die im Dunkel der Nacht schwer zu unterscheidende Gestalt des Mädchens gerichtet, das Ohr auf jedem von ihr dringenden Laut gespannt. Er folgte ihr ungesehen. Ein feuchter Nebel war niedergegangen, der sich ihm wie ein eiserner Keifen um die Brust legte. Raßkalt drang es ihm durch die Kleider; und als er jetzt, am Ziele angelangt, regungslos, vom Schleier der Nacht gedeckt, verharrete, da mußte er daran denken, wie der Arzt ihm bei seiner Ankunft hier vor allem verboten hatte, bei Nebel und bei Nachtlust das Zimmer zu verlassen. Ein wehmütiges Lächeln umspielte seine Lippen. Ach, er fühlte es nur zu deutlich, es fehlte ihm die Kraft, seinen Körper vor dem stetig fortschreitenden Verfall zu schützen, seitdem die Elastizität seines Geistes gebrochen war.

Jetzt setzte sich der Zug in Bewegung. Sein Auge verfolgte die feurig sich hinstängelnde Lirne, so lange es konnte. Es war ihm, als ob mit ihr für immer sein Glück, sein Leben entchwände.

Sein Leben!

Heute Chronik.

Persönliches von Kaiser Franz Josef. Der greise Kaiser Franz Josef erhebt sich beinahe Winter und Sommer so zeitig von seinem Lager, daß er bereits um 5 Uhr seinen Kaffee einzunehmen in der Lage ist. Das Frühstück um 11 Uhr, das wenig reichhaltige Dinner um 6 und abends 8 Uhr ein Glas Milch, das sind seit Jahrzehnten die frukt eingehalteneu Maßzeiten des Kaisers, deren Einfachheit er vielleicht sein körperliches Wohlbefinden verbaukt. Denn so sehr seine ärztlichen Ratgeber auch in den letzten Jahren versuchten, ihn zu einer Absolvierung einer Baderkur zu bewegen, der Kaiser hatte darauf stets nur dieselbe Antwort: „Baderkuren? Jawohl! Ich werde sie machen, wenn ich einmal alt sein werde!“

Was während seiner 57-jährigen Regierung sein Reich und sein Haus erschütterte, ist zu bekannt, als daß es vonnöten wäre, es hier auch nur in kurzen Umrissen zu erzählen. Ziemlich unbekannt ist jedoch außerhalb Osterreich-Ungarns die außerordentliche Einfachheit und ursprüngliche Lebenswürdigkeit des Kaisers geblieben, die sich in zahlreichen kleinen Zügen dokumentiert. Wie selten ein Kronenträger, ist Franz Josef allem Eitelkeitskraut abhold, sobald es sich nicht um repräsentative Zeremonien handelt. Er findet bei derlei Gelegenheiten stets ein Wort, das ein klein wenig an gute Laune anklängt und erwagte Besehlungen seitens seiner Umgebung nachsichtsvoll bedeckt. So zum Bei-

gleichsam zustimmend sein Haupt. Sie erschauerte förmlich vor Entrüstung und ihr Gesicht färbte sich mit dunkler Röte.

— Ja, wer sind Sie eigentlich und für wen halten Sie mich? stieß sie hervor. Sie vergaß wohl, daß ich, so lange ich noch frei war, Sie dem Herzog von Lisan hätte vorziehen können, und daß ich das, abgesehen von allen Herzensregungen, nur deshalb nicht getan habe, weil ich mit Contrande nicht wetteifern wollte, die Sie möglicherweise liebt. Und nun setzen Sie voraus, ich könnte, nachdem ich Herzogin von Lisan geworden, den Namen entbehren, den ich trage? Schmach über das weiße Haupt des hochherzigen Mannes bringen, der mir diesen Namen verliehen, und möglicherweise das Herz, für alle Fälle aber die Zukunft des Engels zerköhen, dem ich Alles zu verdanken habe, was ich bin und habe?

Denis ließ den Kopf noch tiefer sinken.

— Ich liebe Sie! stöhnte er.

Seine demütige Haltung und die Schlichtheit seines Geständnisses, das, wie sie wußte, aufrichtig war, rührten sie unwillkürlich. Ihre Stimme klang sanfter, ihr Blick schien weniger streng, als sie sehr ernst sprach:

— Die Pflicht, die uns von einander trennt, ist nicht unerbittlich und gewährt Ihnen das Recht, mir das zu beweisen. Und als er sie staunend, wie wenn er seinen Ohren nicht traute, anblickte, fuhr sie erläuternd fort: Verwandeln Sie Ihre Liebe zu mir in eine edle, reine Entfandung, in jene Empfindung, die sich Achtung nennt, und dann soll sie mir als Huldigung willkommen sein. Wenn nicht, so müssen wir für immer scheiden, und machen Sie ja keinen Versuch, sich mir neuerdings zu nähern, denn Ihre Hartnäckigkeit würde mir Verachtung einflößen. Ihre Beharrlichkeit wäre auch in dem Falle völlig nutzlos, wenn es außer der Ehre des Herzogs und der Zukunft Contrandes zwischen uns nicht noch ein anderes unübersteigbares Hinderniß gäbe, das ich unter allen Umständen respektieren würde, selbst wenn ich das Unglück hätte, Sie zu lieben. Dieses Hinderniß ist meine Tochter

(Fortsetzung folgt).

Spiel als er vor mehreren Jahren einem verdienstreichen Diplomaten einen vorher nicht angekündigten Besuch abstattete. Der zu besuchende befand sich bedauerlicherweise nicht in seinem Palais, und der Adjutant des Monarchen, zu dessen Obliegenheiten es gehört, in einem solchen Fall Visitenkarten des Kaisers bei sich zu tragen, suchte vergebens danach. Er hatte sie mitzunehmen unterlassen. „Das macht nichts“, wehrte der Souverän die gestammelte Entschuldigung ab. „Ich glaube, die Leute kennen mich ja, und da werden sie wohl auch nicht vergessen zu sagen, daß ich dagewesen bin.“ — Es ist noch nicht lange her, da spielte sich im sogenannten Kapuzinergang der Hofburg, in dem allwöchentlich der Monarch für jeden seiner Untertanen ohne Ausnahme zu sprechen ist, ein origineller Vorgang ab. Der Kaiser war, nachdem er eine Reihe von Bittstellern angehört, eine Anzahl Schriftstücke aus ihren Händen entgegengenommen und keinen ohne ein gutiges Wort verabschiedet hatte, auch ein Bäuerlein herangetragen, einen Tiroler, der sein federgeschmücktes Hütchen entgegen aus einer Hand in die andere schob. „Was möchtest denn?“ fragte ihn der Kaiser. „Sigt du,“ erwiderte der Aeppler in seinem heimischen Dialekt, „i hab mir von dir a Bildl kauft, Herr Kaiser, und da wollt i di halt bitten, daß du mir dein' Namen drauf schreibst.“ Und damit hielt er seinem Landesherren eine jener erbärmlich schlechten, kleinen Photographien hin, wie sie von fürstlichen Persönlichkeiten und Theatersternen in allen Basaren Wiens erhältlich sind. Der Kaiser nahm es lachend entgegen und schrieb mit dem dicken Bleistift, den ihm der Tiroler gleichzeitig reichte, seinen Namenszug auf die Rückseite des Bildes, das der Bauer glückstrahlend empfing. Da er aber trotzdem keine Miene machte, zurückzutreten, fragte ihn der Monarch, ob er denn noch ein Anliegen habe. „Freilich“, gab ihm der Mann mit einem Blick auf die Brust des Kaisers zur Antwort, auf der ein Ende des Bleistiftes zwischen den Knöpfen der Uniform sichtbar wurde, wozu ihn der Fürst in Gedanken geschoben hatte. „Sib mir mein Blei wieder.“

Von einer der kleinsten Eisenbahnstationen der Welt weiß die Augustnummer des „Great Western Railway Magazine“ zu berichten. Sie heißt Wanstrom, liegt an der Zweigbahn der Great Western nach Wells, zwischen Witham und Cronmore, und hat zwar einen Vertreter von fünf Zügen täglich in beiden Richtungen, besitzt aber weder Stationsvorsteher noch Fahrkartenausgabe, weder Portier oder Signalmänner, noch Träger, sondern einfach gar kein Personal. Der ganze Bahnhof besteht aus einem 24 Meter langen Bahnsteig, der von einer Laterne beleuchtet wird, sowie aus einem kleinen Wartezimmer mit Kamin. Im Winter werden Laternen und Kaminsfeuer von einem Bahnwärter unterhalten, und im Ganzen steht die Station unter der Aufsicht des Vorstehers eines benachbarten Bahnhofs. Die Zugführer und Schaffner der im Wanstrom anhaltenden Züge nehmen von den einsteigenden Fahrgästen Barmittel, und diese haben an einer der nächsten Stationen den Fahrpreis im Wege der Nachzahlung zu entrichten. Fahrgäste, die in Wanstrom aussteigen, werden gewöhnlich neben dem Dienststabteil der Schaffner untergebracht, und der Lokomotivführer richtet es so ein, daß der Wagen an dem kleinen Bahnsteig zum Halten kommt. Früher wurde überhaupt nur dort gehalten, wenn man aus einiger Entfernung Menschen auf dem einsamen Bahnhof erblickte oder Reisende abzusetzen hatte.

Aus dem Leben der Zarenkinder. Der russische Hof verdirrt, wie bekannt, die Sommermonate in dem am finnischen Meerbusen gelegenen Peterhof. Dort führt die Kaiserfamilie ein höchst einfaches Dasein. Speziell die vier kleinen Großfürstinnen leben, wie eine frühere Gezieherin der Kinder berichtet, in geradezu bürgerlicher Anpruchslosigkeit. Um 8 Uhr, oft noch früher, trüben sie mit ihrer Gouvernante. Darauf erhalten die beiden ältesten Prinzessinnen ihre englische Stunde, sobald diese beendet, dürfen die Kinder zu ihren kaiserlichen Eltern springen. Hier entwickelt sich eine glückliche Familienszene; dann geht es hinaus ins Freie; die beiden Ältesten besteigen ihr Rad und tummeln sich darauf umher. Die jüngeren reiten auf ihren Ponys, allerliebsten Tierchen, so klein fast wie große Hunde. Oft auch tollen alle vier zu Fuß herum. Dabei führen sie stets ein Köbchen mit Woodhüden mit, um die Vögel im Park zu füttern. Einmal fragte jemand die Kinder, der um Vergnügen ihre Zärtlichkeit für die gefiederte Welt bemerkt hatte, was für Vögel sie wohl sein möchten? Die eine Kleine erklärte sofort, sie wünschte, sie wäre eine Schwan; die zweite wollte lieber ein Pfau sein, die dritte gar ein — Truthahn. Um halb 11 Uhr besuchen die Kinder ihre Großmama. Dort treffen sie dann mit ihren fünf kleinen Weibern und ihre kleinen Base zusammen, den Kindern der Großfürstin Xenia, der Tochter des verstorbenen Zaren. Alle zehn Kleinen spielen und amüsieren sich ein Stündchen, dann kehren sie nachhause zurück, wo nun der eigentliche Unterricht beginnt, der in den Händen von Lehrern ruht. Drei Stunden wird fleißig studiert. Unterdessen ist die Zeit für das Mittagbrod herangekommen. Nach ihm werden die beiden jüngsten Mädchen zu Bett gebracht. Beide sind überaus muntere Kinder. Einmal hatte die kleinste irgendwoher Schoten bekommen und aß die Körner, indem es sie mit den Fingern herausholte. Die Gouvernante wies ihre kaiserliche Hegebesohlene auf das Unpassende dieser Manipulation hin. „Mit den Fingern darfst ein artiges Kind nicht essen!“ sagte sie. Und auf den kleinen Zarenwitsch hinweisend, der damals noch ganz klein war, fügte sie hinzu: „Baby ist auch nicht mit seinen Fingern!“ Die Kleine blickte auf und rief eifrig: „Doch! Und mit seinen Füßern auch!“ — Die vier Großfürstinnen werden fleißig zu Handarbeiten angehalten und haben es darin schon zu großer Kunstfertigkeit gebracht. Ihre Geburtstags- und Weihnachtsgeschenke für ihre Eltern besorgen immer aus eigenen zierlichen Arbeiten.

Ein Nezer, der weiß wird, erregt in medizinischen Kreisen Amerikas, wie englischen Blättern aus New-York berichtet wird, großes Aufsehen. Er heißt Edward Kennedy und stammt aus Stamford in Connecticut; er

steht im fünfundsiebzigsten Lebensjahr. Seine Hände und der größere Teil seines Gesichtes sind so weiß wie die Hautfarbe eines Angehörigen der kaukasischen Rasse, und der Kontrast der hellen zu den dunklen Stellen gewährt einen grotesken Anblick. Das Hellerwerden seiner Haut begann vor etwa sechs Jahren. Zunächst wurden die Fingerspitzen weiß, und das bereitete sich allmählich immer mehr aus, so daß jetzt, seine Unterarme bis zum Ellbogen ganz weiß sind. Ebenso ist es mit dem Gesicht. Die Stellen um den Mund, das Kinn und der Nacken, sowie der Stellen um die Augen sind völlig weiß, ebenso finden sich auf dem ganzen Körper weiße Stellen neben der schwarzen Grundfarbe. Kennedy fühlt sich ganz wohl und weiß keinen Grund für die Veränderung seiner Hautfarbe anzugeben, die Ärzte aber sind der Ansicht, daß dies Phänomen auf eine Veränderung der Farbpigmente des Blutes zurückzuführen sei.

In unangenehmer Lage befand sich jüngst der Chefredakteur eines in Helsingborg erscheinenden Blattes. Eine Anzahl schwedischer Arbeiter aus Helsingborg hatte zugunsten Norwegens und der separatistischen Bewegung eine Sympatiendemonstration veranstaltet. Um diesen Arbeitern eine Lektion zu erteilen, veröffentlichte der Chefredakteur in seinem Blatte einen Leitartikel, der mit folgenden Worten schloß: „Mögen sie doch nach Norwegen gehen, da sie dieses Land so sehr lieben! Niemand wird sie hier zurückhalten und vermissen. Wir wollen ihnen sogar die Reise bis zur norwegischen Grenze bezahlen.“ Am nächsten Morgen erschienen fünf Arbeiter im Redaktionsbüro und baten den Chefredakteur um das versprochene Reisegeld. Er hatte Mühe ihnen auseinanderzusetzen, daß sein Versprechen nur bildlich gemeint war. Während dieser Unterhaltung füllten sich das Wartezimmer, der Redaktionsaal, die Büreaus die Vorhalle, die Zugänge, die Treppen mit Arbeitern, die sich alle Geld für die Fahrt nach Norwegen holen kamen. Da Zutritt nicht ferngehalten wurde, standen die Arbeiter selbst auf den Straßen noch in langen Reihen. Der Redakteur stand vor der grausamen Alternative, allen Arbeitern das versprochene Reisegeld auszuzahlen und Konkurs anzumelden, oder sein Wort zu brechen und die reiselustigen Arbeiter hinauszusenden! Er entschied sich für das Letztere, sein „Ammon“ ist für immer dahin!

Pfiffig. In einem Museum ist den Dienern, welche die Fremden herumzuführen haben, die Annahme von Trinkgeldern strengstens verboten. Im Vorplatz ist ein großes Plakat angebracht: „Den Bedientenen ist die Annahme von Trinkgeldern bei Strafe der Entlassung verboten.“ Ein Besucher, der schon in früheren Jahren gelegentlich seiner Ferienreisen das Museum besichtigt und jedesmal Trinkgeld gespendet hat, sieht das Plakat. „So so streng ist's jetzt; da werden Sie die Annahme eines Trinkgeldes wohl nicht mehr riskieren dürfen?“ fragte er den Diener, „Nein, höchstens eine kleine Entschädigung für den Entgang an Trinkgeldern.“



Katalog der „Schillerbibliothek“ des Deutschen Volksbildungsvereines zu Bukarest.

Calea Moşilor 154, im ersten Stock. Geöffnet jeden Sonntag von 11—12 Uhr vormittags.

(Fortsetzung.)

E.
Kunst.

Barth H.	Joh. Seb. Bach	22
Bröcker M. V.	Kunstgeschichte im Grundriss	13
Hanslick E.	Aus dem Concertsaal	23
Lessing G. E.	Laokoon	11
do	Wie die Alten den Tod gebildet	11
do	Briefe antiquarischen Inhalts	
Mendelssohn Barth.	Reisebriefe 1830—1832	31
Nietzsche F.	Unzeitgemässe Betrachtungen IV.	43
Richter O.	Hans Holbein der Jüngere	12
Tyrolt R.	Aus dem Tagebuche eines Wiener Schauspielers	33
Warsberg A. v.	Die Kunstwerke Athens	32
do	Auf den Spuren des Gaudenzio Ferrari	32
do	Ein Sommernachtsraum in der Walhalla	32

F.
Welt- und Kulturgeschichte.

Archenholz	Die preussische Armee vor und im siebenjährigen Kriege	71
Arndt E. M.	Meine Wanderungen und Wanderungen mit dem Freiherrn von Stein	91
Bleibtreu K.	Marschall und Soldaten Napoleons I.	12
Fichte J. G.	Reden an die deutsche Nation	
Fischer Dr. E.	Die Herkunft der Rumänen	53
Flatke Th.	Allgemeine Weltgeschichte	22
Friedrich der Grosse	Aus seinen Werken	51
Held und Corvin	Illustr. Weltgeschichte	1. Bd. 14
do	do	2. Bd. 24
do	do	3. Bd. 34
do	do	4. Bd. 44
do	do	5. Bd. 54
do	do	6. Bd. 64
Heyck E.	Bismarck	123

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Verkehr.

Bukarest, den 17. August 1905.

Rückgang des rumänischen Petroleumexportes nach Deutschland.

Die unerfreuliche Erscheinung, die sich bereits im Vorjahre durch die Abnahme des Exportes rumänischen Petroleums nach Deutschland bemerkbar gemacht hat, ist leider auch heuer, wenn möglich noch markierter, zu konstatieren.

Ans den Ziffern der Statistik der Petroleumzufuhr nach Deutschland für die ersten drei Monate des Jahres 1905 ist ersichtlich, dass abermals eine Verschiebung des Exportabsatzes in Petroleum nach Deutschland zu Ungunsten Rumäniens eingetreten ist. Während die Zufuhr amerikanischer Petroleums von 382.000 Tonnen im Jahre 1904 auf 386.000 Tonnen im Jahre 1905 gestiegen ist, ging der Exportabsatz russischen Petroleums von 98.800 auf 86.700 und rumänischen Leuchtöles von 13.500 auf 9.500 Tonnen zurück. Es ist also der rumänischen Petroleumindustrie trotz der Unterstützung erster deutscher Finanzkräfte nicht möglich, in Deutschland an Terrain zu gewinnen oder auch nur ihren Absatz zu behaupten, während der Verkauf des russischen Petroleums infolge der Streiks in Baku, des Mangels an Lokomotiven und anderer Umstände bedeutend zurückging.

Die Ursachen des Rückganges der Zufuhr von rumänischem Petroleum nach Deutschland, ist eben in der hartnäckigen Konkurrenz zu suchen, welche die „Standard Oil“ dem rumänischen Petroleum macht, besonders seit dem die „Deutsche Bank“ ihren Geschäften in Rumänien eine so grosse Ausdehnung verlieh. Nicht nur dass das rumänische Petroleum trotz seiner Superiorität durch die billigeren Preise der Amerikaner verdrängt wird, sondern die Organisation des amerikanischen Detailverkaufs direkt an die Konsumenten ist so, dass an ein Verdrängen der Amerikaner so lange nicht zu denken ist, als der deutsche Staat sich nicht entschliesst, die Exporttarife auf den deutschen Bahnen derart herabzusetzen, dass die Zufuhr von Petroleum seitens nicht amerikanischer Importeure durch Verbilligung des Preises ihrer Erzeugnisse möglich ist.

Bis dahin hat die rumänische Petroleumindustrie einen schweren Stand, weil sie genötigt ist, ihre Erzeugnisse auf die zu Wasser erreichbaren Absatzgebiete zu lenken, während ein so wichtiges Absatzgebiet wie Deutschland aus Mangel einer geeigneten Gegenorganisation für Rumänien immer mehr verloren geht.

Die Begünstigungen des Industriegesetzes wurden gewährt: Der Fabrik für Holzdiestellrie, die Herr A. B. Stirbey in Buftea, errichtet, der Fabrik für Rahat, Bonbons, Chocolat etc. des Herrn D. Th. Rovaciu und der Cementfabrik G. Matioili in Bukarest. — Verlängert wurden die Vorteile der Papierfabrik in C. Lung.

Protestierte Wechsel. Tribunal I l f o v Bukarest.

Vom 24. Juli bis 8. August 1905.

Frangopol	Capitan 62,	Finkelstein I. et M. Mark 384,35
Ghiμποiu	Leon 328,30	Grünberg Nathan und Adolf 200,
Grigorescu	I. 200,	Gänsel Samuel 115 80
Gaitan	G. George 10000,	6579, Gheorghiu Ion 37,40
Gheorghiu	Th. R. 500,	Goldstein M. 2080, Heiller Richard et Comp. Mark 193,25
Ionescu	Ion 490,	Ioachimescu D. und Ionescu Barbu 180,
Iacobsohn	H. et fu 1000,	2352,70 Iuga D. G. 500,
Ionescu	Oprea 85,	Iacobsohn H. et fu 1090,
Ionescu	Aneta und Gheorghiu 400,	Juster Lipa 196,83
Iliescu	N. 700,	Kaiser Jean 159,20
Klee	Marie 200,	Lerescu G. L. und Hermina 2500,
Lupaschen	N. Al. 2875,	Lebovicu Isaac 420, Lieber Schalo 200,
Leister	und Lupov ci L-st. 55-56	Lupaschen A. Al. 4946
Marculescu	I. Gherghina 200,	Marinescu Ilie 162,25
Margaritescu	Cap. 1000, 500,	Manciu Ilie et fu 232,10
Milicescu	St. I. 60,	Mavrodin Z. 1217 50
Mandas	Spiro 125,	Momblat, Carol und Abramovic 177,50
Niculescu	G. und Dragomirescu 467,	Nicolae Lixandru 121,
Niculescu	Ilinu 350,	Niculescu P. I. 1000, Oroveanu Iordache 607,90
Obedeau	V. Oscar und Ernest. 600,	Protopopescu P. C. 850,
Petrescu	V. 495,	Pop, George Dr. 1200, 1200.

Getreidekurse.

Originalkurs des „Bukarester Tagblatt“ vom 16. August.

NEW-YORK	Weizen dispon. 88.—,	Sept.-Weizen 87 1/2,
Dez.-Weizen	88 1/2,	Mais dispon. 61 1/2,
Sept.-Mais	59 1/2,	Dez.-Mais 61 1/2,
CHICAGO	Sept.-Weizen 82.—,	Dez.-Weizen 83 1/2,
Mai-Weizen	86 1/2,	Sept.-Mais 63 1/2,
Dez.-Mais	44 1/2,	Mai-Mais 44 1/2,
LIVERPOOL	Sept.-Weizen 91.—,	Dec.-Weizen 91 1/2,
Sept.-Mais	61.—,	Dez.-Mais 61 1/2,
PARIS	Sept.-Dez.-Weizen 22,55,	Nov.-Febr.-Weizen 22,63,
Sept.-Dez.-Mehl	30 10,	Nov.-Febr.-Mehl 30,70,
August-Oel	48.—,	Sept.-Oel 48,25,
Sept.-Dez.-Oel	49,50,	Jan.-April-Oel 49,75.
BERLIN	Sept.-Weizen 1.075,	Okt.-Weizen 1075,90,
Sept.-Roggen	148. 0,	Okt.-Roggen 147,50,
Sept.-Mais	124,75,	Juli-Sept.-Mais 124,25.
BUDAPEST	Okt.-Weizen 16,94,	April-Weizen 16 46,
Okt.-Roggen	13,96,	April-Roggen 13,44,
Okt.-Hafer	12,13,	April-Hafer 12,68,
August-Mais	15,70,	Sept.-Mais —,—,
Mai-Mais	18. 4,	August-Reps 24,50.

Offizielle Börsenkurse.

Originalkurs des „Bukarester Tagblatt“, vom 16. August. Wien.

Napoleon	1908	Silberrente	100 50
Papierrubel compt.	2 53	Goldrente	119 50
Kreditanstalt	666 75	Ung. Goldrente	115 75
Sodenkreditanstalt	10,33	Devis London	240,075
Ungar. Kredit	784	Paris	95,35
Jesterr.-Eisenbahnen	672,80	Berlin	1 7 20
Lombarden	87 75	Amsterdam	198 80
Alpine	5 3 75	Belgien	95,37
Türk. Loose	145 75	Italien	95,40
Rente	100 55	Tendenz ruhig	

Table of exchange rates and interest rates for Berlin, Paris, and London. Includes sections for 'Berlin', 'Paris', and 'London' with various financial instruments like 'Devis Schweiz', 'Wechsel de Paris', etc.

Nationalbank. Die Nationalbank veröffentlicht folgenden Datenausweis über ihre Situation an den nachfolgenden Summar: 1904, 1905, 13. August, 5. August, 12. August. Table with Aktiva and Passiva columns.

Die Ernteaussichten in der Dobrudscha. Aus Cogelac schreibt uns einer unserer Abonnenten unter dem 31. v. M. a. St.: Wir haben anhaltend sengende Luft und absolut in diesem und vorigen Sommer noch keinen Regen gehabt.

Der alljährlich stattfindenden Viehjahrmarkt in Kiew, der gewöhnlich mit einer Ausstellung für Vieh verbunden ist, wird, wie die Viehexporteure der Moldau verständig wurden, heuer nicht stattfinden.

Zur Lage der ungarischen Mühlenindustrie. Die ungarische Mühlenindustrie befindet sich in Nöten. Aus dem Jahresberichte, welcher in diesen Tagen der Generalversammlung des Ungarischen Mühlenverbandes vorgelegt wurde, geht in wesentlichen folgenbes hervor: Es besteht die Gefahr, dass die ungarische Mühlenindustrie, welche auf dem Weltmarkt einen guten Ruf genießt, in dem Konkurrenzkampfe unterliegt.

Brailser Getreidemarkt. Table with columns for 's wurden verkauft', 'Hektol.', 'Wagg.', 'Preis', 'p. 100 Kgr.'. Lists prices for Weizen, Gerste, Hafer, etc.

In den Waggonen angekommene Getreide; Weizen 392 Waggons, Gerste 22, Bohnen —, Hafer 4, Reps 4, Roggen 14, Erbsen 5, Total 441 Waggons. In Schleppe angekommene Getreide: Schlepp Topuz von G.-Ialom. mit Weizen Kg. 242970, Ernestine, Corabia, etc.

Bukarester Devisenkurse. Table with columns for 'LONDON', 'PARIS', 'BERLIN', 'WIEN', 'BELGIEN' and 'Check', '3 Monate', etc.

Czernovitzer Marktbericht. Table with columns for 'Von', 'Bis', 'K. h.', 'K. h.', 'Mais: pr. prompt', 'Neumais: prompt', 'Cinquantin: prima prompt', etc.

Wasserstand der Donau. Table with columns for 'Donau', 'Barcs', 'Esseg', 'Save', 'Sissek', 'Mitrovicza', 'Theiss', 'M.-Sziget', 'Szolnek'. Includes 'Erklärung der Zeichen' and 'Hafen' section.

Telegramme.

Ein Attentat gegen die Kaiserin von China. Frankfurt, 16. August. Der „Frankf. Zeitg.“ wird aus Tien-Tsin gemeldet, daß gegen die Kaiserin von China ein Attentat von einem Individuum, das ein Soldat zu sein scheint, ausgeübt wurde.

Ein europäischer Friedenskongreß. Wien, 16. August. Der „Allgem. Zeitg.“ schreibt: Es verkundet, die Begegnung zwischen König Eduard und Kaiser Franz Josef habe stattgefunden, um einen internationalen Kongreß für die Erhaltung des Friedens in Europa vorzubereiten.

Der passive Widerstand in Ungarn. Budapest, 16. August. Der Oberbürgermeister der Stadt, Marcus, verständigt heute in offizieller Weise den Minister des Innern, daß der Magistrat der Stadt Budapest seinen passiven Widerstand trotz des Erlasses des Richters, der den ersten Befehl annulliert hat, aufrecht erhält.

Die Marokko-Frage. London, 16. August. Aus Langer wird der „Times“ gemeldet, der deutsche Gesandte Zattenbach habe in offizieller Weise der französischen Gesandtschaft mitgeteilt, daß Marokko mit deutschen Bankiers eine Anleihe abgeschlossen hat. In Paris hofft man nun, daß die deutsche Regierung auf Grund des Uebereinkommens mit Frankreich diesen Vertrag annullieren wird.

Die Ereignisse in Rußland.

Neue blutige Aufbegehren. Berlin, 16. August. Dem „Sokolanzeiger“ wird aus Petersburg unter dem 14. d. M. gemeldet, daß in Nigablutige Zusammenstöße zwischen Arbeitern und Truppen stattfanden. 52 Arbeiter wurden getötet und 117 verwundet.

Finnländische Kundgebungen. Berlin, 16. August. Aus Wyborg trifft die Nachricht ein, daß am 14. d. M. tausende von Finnländern vor dem Palaste des Gouverneurs große Kundgebungen wegen der Verurteilung eines Finnländers veranstalteten. Der Gouverneur hat militärischen Succurs von Petersburg verlangt.

Die Gefahr einer Hungersnot in Rußland. Berlin, 16. August. Aus Petersburg wird telegrafiert: Die Gefahr einer Hungersnot tritt in Rußland in demselben Maße wie in 1891 auf. Besonders groß ist die Besorgnis in den Distrikten Kasan, Tula, Odesa und längs des Dons.

Die Nationalversammlung. Berlin, 16. August. Dem „Berliner Tagblatt“ wird aus Petersburg telegrafiert, daß das Manifest, durch welches die Nationalversammlung einberufen wird, am 19. d. M. erscheinen wird. Unter den 8 Entwürfen zum Manifest, die dem Kaiser vorgelegt wurde, soll er jenen des Generalprocurators der Synode Pobjedonoszew gewählt haben.

Ein berühmter General im Sterben. Wien, 16. August. Ueber Odesa trifft die Nachricht ein, daß der berühmte russische General Dragomiroff im Sterben liege.

Ein Unfall des Zaren. Berlin, 16. August. Während einer Automobilfahrt stieß der Wagen auf eine Herde von Kühe. Der Herr, der der Gefahr überfahren zu werden, ausweichen wollte, fiel in einen Abgrund. Der Zar stieg aus dem Automobil und half dem verwundeten Hirten aus dem Abgrund herauszukommen.

Zur Lage der Juden in Rußland. London, 16. August. Der „Times“ wird aus Portsmouth gemeldet, die großen amerikanischen Financiers Strauß, Seligmann und Schiff hätten mit Witte nicht betreffs einer Anleihe, sondern wegen der prekären Lage der Juden in Rußland gesprochen. Die Finanzmänner verließen Witte, mit dem sie 3 Stunden konferiert hatten, mit den besten Eindrücken.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn A. D. Floesci. Das von uns angekündigte deutsch-rumänische Wörterbuch ist im Verlage der Buchhandlung S. Zeitner, Kronstadt erschienen und auch daselbst zu kaufen. Die von ihnen gewünschten Zeitungen, können wir Ihnen nachsenden.

Bländuzia-Garten

Gastspiel des „Wiener Folie Caprice“ unter der Direktion und Mitwirkung des berühmten Komikers Alexander Rott. Donnerstag, den 4. August a. St. 1905. Ein Schmock und Der Badeseckretär. Freitag, den 5. August a. St. 1905. Ein Schmock und Mundi Rosenkranz. Samstag 6. August a. St. Die Scheidungsaffäre und Am Matrikelamt. Sonntag 7. August a. St. Bapfenstreich und Am Matrikelamt. Mittwoch, 10. August a. St. Benefize-Abend des berühmten Komikers Alex. Rott. Der Bühnenaugenoperateur und Hotel Narrenhaus.

Carul cu Bere

Eigentümer Frați Mircea. Schönstes und bestens eingerichtetes Bierlokal der Hauptstadt. Special-Bier aus der Fabrik BRAGADIRU welches mit den hervorragendsten Bieren des Auslandes rivalisiren kann. Kalte Speisen und delikate Selchwaaren. Ausgezeichnete Bedienung, unübertroffene Reinlichkeit.

Ein deutscher Junge

welcher mindestens eine Realklasse besucht hat und die Schriftscherei erlernen will, wird in der Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“, Strada Karageorgewici 7-9 sofort aufgenommen.

Die Erste Wechselstube, Zur Börse

Isac M. Levy S-ri
Bucarest, Calea Victoriei 44
Gegründet im Jahre 1873
Kauft und verkauft alle in der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Anträge zu den coulantesten Bedingungen.

Table with columns for 'Kauf' and 'Verkauf' and rows for various financial instruments like 'amortizable Rente von 1891', 'interne Rente 1905', 'Communal-Obligationen', etc.

Table with columns for 'Kauf' and 'Verkauf' and rows for 'Banque National', 'Agricol', 'de Grout', and 'Actien-Curse'.

Für P. L. Reisende!
Wünschen Sie ein reines, billiges, gutes und ruhiges Schlafzimmer, kehren Sie nur im Hotel Collaro ein.
Gegenüber der Nationalbank.
Alfred H. Georges, Hotelier.

Dr. A. Barasch
von der medizinischen Fakultät in Paris
gewesener Schüler des Prof. Fournier
Spezial-Arzt für Geheime-Haut- u. Haarkrankheiten
wohnt jetzt Calea Victoriei No. 120

Frau Doctor
Rosa Lupu Gal
Frauen- und Kinderkrankheiten.
37, Strada Academiei, 37
(Eingang auch durch Calea Victoriei 74)
Ordinirt von 10-12 vorm. und 4-6 nachm.

Doktor C. PARHON
Arzt der Ephorienkrankenhäuser.
Consultationen für:
Herzenkrankheiten und Elektrotherapie.
von 3-5 Uhr nachm.
Strada Romana 228.

Doktor Petelenz
Geburtshelfer und Frauenarzt
speziell auch Augen- u. Kinderkrankheiten
Calea Rahovei No. 80
Methodische und sichere Heilung sämtlicher geheimer Krankheiten (Syphilis) beider Geschlechter.
Sprechstunden von 8-10 Uhr vorm. 4-6 Uhr nachm.

Dr. Westfried
Ord. Arzt des Caritas-Spitals
für Interne, Frauenkrankheiten und Geburtshelfer
wohnt Calea Văcăresci 51
Spezielles Ambulatorium für Frauenkrankheiten und Syphilis.
Consultationen von 2-4 Uhr Nachm und von 7-9 Uhr Abends

Deutscher Augen- und Ohrenarzt
Seit 23 Jahren in der Hauptstadt
Doctor Emil Fischer
Strada Modeli 12 (Episcopie) Bucarest.
Bitte meine Adresse nicht mit einer anderen ähnlichen zu verwechseln.

Kaffee
Special-Geschäft, täglich frisch gebrannter Kaffee.
Spezialität: Mocca-Melange (Wiener Mischung) bei ARIE, Str. Karageorgevici 3

Oesterreichisch-ungarische Landsmannschaft in Bukarest

Der gefertigte Vorstand ladet die österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen und deren Freunde höflichst ein, an dem

Fest-Abend teilzunehmen, welcher zu Ehren des vollendeten 75. Lebensjahres Sr. M. des Kaisers und Königs Franz Josef I.

am Donnerstag, den 4./17. August 1905, also am Vorabend des Geburtstages, um 1/2 9 Uhr abends, im Stab-Blissement „Hugo“ (Ecke des Universitäts-Boulevards und der Akademie-Gasse) bei jeder Witterung stattfinden wird.

In der angenehmen Erwartung einer recht zahlreichen Beteiligung, erlauben wir uns bekanntzugeben, das Karten für dieses Fest im Stab-Blissement „Hugo“ selbst und bei allen Vorstand-Mitgliedern zu haben sind.

Der Vorstand der öst.-ung. Landsmannschaft in Bukarest.
Zur gefälligen Beachtung!
Die Zufahrt und der Eingang zu den reservierten Festräumen (Garten, Gartenpavillon und Saa) sind in der Akademie-Gasse.

Institut Virgil Popescu
Lyceum, Handelsschule und Primarschule.
Da-jährlich besuchte rumänische Knaben-Institut zu Bukarest.
Externat, Seminaturnat und Internat.
Gegründet im Jahre 1900.

Ein ausländischer junger Mann
verheiratet, garantiefähig, der deutschen, rumänischen, ungarischen u. wenig der französischen Sprache mächtig, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Beschäftigung im Bureau, Handelshaus oder Verein.

Zahnärztliches Atelier des DR. BAUBERGER
9, Strada General Florescu 9
Arbeitsstunden von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends, Sonn- und Feiertage bis 4 Uhr nachm.

Dr. M. Neumann
Assistent des Prof. Dr. B. Baginsky in Berlin
Spezialarzt und Operateur
für Nasen-, Hals-, und Ohrenkrankheiten.

Societatea Moldova
in PIATRA-N.
Bukarest, Centrale: Calea Grivitei 140-152.
Filiale: Calea Dudaesti 129.

Wechselstube M. FINKELS

Bucarest, S - Str. Lipsicani - S
vis-a-vis der National-Bank.
Kauft und verkauft alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Anträge zu den coulantesten Bedingungen.

Table with columns for 'Gold Waare' and rows for '5% Rumänische amortisierbare Rente', '4% Oblig. des Bezirks- u. Communal-Kredits', etc.

Lyceum St. Gheorghe
Bucarest, Calea Victoriei 166
empfiehlt sich durch sein eigenes gedachtes Haus für die Erziehung und Bildung der Jugend, ferner durch seine hygienischen Bedingungen und die gewissenhafte Ueberwachung der Schüler.

Institut Cliniciu-Popa
Bucarest, Calea Victoriei 50.
Direktoren: J. Cliniciu und G. Popa-Liseanu.
Primarcurfus, completies Lyceum und Handelsschule.

„Der Anker“
Gesellschaft für Lebens- und Renten Versicherungen in Wien.
Gegründet im Jahre 1868
Concessionirt für Rumänien mittelst Dekret vom 19/31 Dezember 1869

Polytechnisches Institut
Friedberg, Großherzog. Hessen
für alle technischen Fachrichtungen und mit Spezial-Cursen für Automobilbau und Dampfmaschinen, sowie Beton-Eisenbau.

G. Schlesinger Succ.

Aelteste und renommierteste Tuchhandlung.

gegründet im Jahre 1858

Str. Lipscani 9 -- Bukarest -- Str. Lipscani 9

bringt ergebnst zur Kenntniss, dass sämtliche Neuheiten in

Herren-Stoffen

für die Frühjahrs- und Sommer-Saison in ganz besonders reichhaltiger Auswahl eingetroffen sind.

Exposition 1906.

Plätze zu vermieten und zu verkaufen am Eingang der Ausstellung gelegen, mit prächtiger Aussicht auf die Ausstellung und die ganze Stadt, sehr geeignet für Vergnügungs-Unternehmungen während der Ausstellung.

Zu verkaufen

verschiedene große Plätze für Industrien im 3. Rayon gelegen, mit Canal, Wasserleitung, Gas, teilweiser leichter Verbindung mit der Bahnhöhne, abendentes gutes Quell-Wasser.

Gauzplätze

an 16 verschiedenen von der Primarie anerkannten Straßen.

Sänser

neue, große und kleine, zu stark reduzierten Preisen, teilweise beim Credit belegt.

40 Fogone Ackerland

an der Peripherie der Stadt gelegen, von der Eisenbahn durch schnitten, auch für größere Fabriken geeignet.

Zahlungserleichterungen

Informationen bei **G. A. Suter, Str. Suter 9.**

Möbel

stets vorrätig, auch auf Bestellung.

Schlafzimmer, Speisezimmer, Salons, Herrenzimmer etc.

Türen und Fenster

Eiskästen, Parquetten, Transmissionsräder. — BRENNHOLZ. —

Carbolineum Avenarius Patent

schützt Holz vor Faulniss

FABRIK E. LESSEL

Bucarest, Calea Plevnei 193—195.

Ausstellungssaal und Verkaufslokal
Calea Victoriei 103—105 sowie auch in der Fabrik.

Neue Lehrzeugnisse

künstlerisch ausgeführt, in deutscher und rumänischer Sprache, sind in der Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“ vorrätig

In ein gutes deutsches Haus in Kronstadt

werden Kinder in sorgsame Verpflegung aufgenommen. Näheres zu erfragen bei **Pastor Siefert, Pitesti.**

Schulanstalten des Vereines „Cultura“

Knabenelementarschule, Handelsschule I und II. Grades.
Bucarest, Strada Sevastopol II,

Die Anmeldungen für das neue Schuljahr 1905/6 werden vom 25. Juli (7. August) täglich von 9—12 Uhr vorm. im Schulgebäude entgegengenommen.

Aufnahmebedingung für die Handelsschule I. Grades: absolvierte Elementarschule.

Aufnahmebedingung für die Handelsschule II. Grades: absolvierte 4 Gymnasial- oder Realschulklassen. **Spezialcurse** für Schüler welche diese Bedingung nicht erfüllen, oder die **kein Staatsprüfungszeugniss besitzen.** Dieselben gewinnen so Anschluss an das Staatsprogramm, mit dem Rechte des einjährig freiwilligen Dienstes nach Absolvierung der Schule.

Alle um Schulgeldermässigung oder Befreiung einkommenden Schüler haben sich bis längstens 15. August a. St. in den Amtsstunden von 9—12 Uhr vorm. an die Schulkanzlei zu wenden.

Der Schulverein „Cultura“ hat das Ziel, in seinen Schulen eine gründliche fachwissenschaftliche Ausbildung im Rahmen des Staatsprogramms und darüber hinaus in der deutschen, französischen und englischen Sprache zu erreichen. Dazu scheut er kein Opfer und daher sind auch die erzielten Resultate stets ausserordentlich günstig.

Bei den letzten Staatsprüfungen im Juni d. J. in der ganzen Handelsschule II. Grades **kein einziger Repetent.**

Schüler aus der Provinz werden durch die Direktion in vertrauenswürdigen Familien untergebracht

FRATI HASAN

„AU PRIX FIXE“

Bucarest — 41, Strada Lipscani 41 — Bucarest
Telefon 29.

zeigt hlemit

den täglichen Eingang sämtlicher Saison-Neuheiten an.

Wollstoffe neueste Genres.

Seidenstoffe für Kleider u. Blusen allerletzte Modelle.

Kleider-Garnituren in den neuesten und verschiedensten Dessins.

Große Auswahl in Knaben- und Mädchen-Confectionen.

Lezte Neuheiten.
Berete, Bareuse, Stroh- und Lachhüte etc.

In unserem Geschäfte haben wir spezielle Ateliers für

Confectionen von Damen- und Kinderkleider und Jacketen-Mäntel, geleitet vom bekannten Meister J. Janca.

Trossseaux fertig und auf Bestellung, neueste Modelle, geleitet von Frau Crizman

Fischzeug, Handtücher, Beinen, Binon und alle möglichen Weißwaren.

Spezieller Rayon für Teppiche

Möbelstoffe, Linoleum, Brise bise, Bonue femme et.

Alles wird zu billigen und festen Preisen verkauft.

Hermann Maecke

Freiberg (in Sachsen).

Technisches Bureau.

Spezial-Geschäft für **Fabriksschornsteinbau** und Einmauerung von **Dampfkesseln** jeden Systems.

Prospekte, Anschläge durch den General-Vertreter für Rumänien

JACQUES GOLD,

Bucarest,

TECHNISCHES BUREAU,
Strada Doamnei 23—25.



Marele Magazin de Luvru

Bucarest

Der Confiserie Capşa gegenüber. Ecke der Str. Särindar.

setzt noch für kurze Zeit den Ausverkauf aller unverkauften

Sommer-Neuheiten

fort. Die Preise sind aufs Neueste herabgesetzt.

Täglich werden große Waren-Occasionen dem P. T. Publikum geboten

Wir bitten das geehrte Publikum, sich durch deinen Besuch von der Richtigkeit unserer Angaben zu überzeugen.

National Registrier und Controll-Cassen

wurden bereits 1/2 Million an alle Branchen verkauft.
240 verschiedene Arten.



Gut sortirtes
Muster-Lager
unterhält:



F. Gunnesch, General-Repräsentant für Rumänien der Firma
NATIONAL CASH REGISTER Co. Ltd., Wien.
Bucarest, Str. Carol I No. 38A.